

Zur Organisation des Handwerks

meint die „Korrespondenz für Centralblätter“, die Meisterprüfung, von welcher künftig der Meistertitel abhängig sein soll, ist so einfach, daß Niemand Grund hat, sich auf das Bestehen einer solchen Prüfung etwas einzubilden. Der Meistertitel in der neuen Vorlage sei deshalb ein hohes schmückendes Beiwerk. Bei Beginn der Konferenz mit den Innungsvertretern hätten nach verbürgten Nachrichten die Regierungskommissarien gleich bei Beginn der Konferenz die Erörterung des Befähigungs-Nachweises sich entscheiden werden. Die „Korrespondenz für Centralblätter“ meint, daß, wenn der Reichstag auch nicht gleich bei dieser Organisations-Gesetzgebung die Frage des Befähigungs-Nachweises vollständig lösen könne, doch wenigstens über den Grundsatzentschieden werden müsse, daß nur derjenige, der etwas gelernt hat, als Lehrmeister auftreten darf. — Diese Ausföhrung richtet sich offenbar gegen die Bestimmung, daß derjenige, der fünf Jahre hindurch selbständig ein Handwerk betrieben hat, auch ohne Prüfung berechtigt sein soll, Lehrlinge zu halten. — Auch die „Nationalz.“ führt gegen die Meisterprüfung an, daß in der Meisterprüfung nur so geringe Fertigkeiten nachgewiesen werden, daß der durch den Titel betundene Befähigung sicherlichen keinen verständigen Konsumenten veranlassen wird, dem „Meister“ den Vorzug vor einem diese Bezeichnung nicht führenden Handwerker zu geben; er wird sich nach wie vor nach den Leistungen richten. Aber trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die Vorschritt einen ganz willkürlichen Eingriff in altbewährte Befugnisse bezeugt. Wer einen eigenen Betrieb als Handwerker selbständig leitet, ist nach deutschem Sprachgebrauch „Meister“; es ist durch nichts gerechtfertigt, aber in kleinen Verhältnissen kann es immerhin eine Schädigung bedeuten, wenn Leute, die vielleicht erheblich mehr können, als in der Meisterprüfung verlangt wird, aus irgend welchen Gründen aber sich ihr nicht unterzogen haben, zu einer nach der Bezeichnung untergeordneten Klasse von Gewerbetreibenden herabgedrückt werden. Wie unbedeutend dieser Vorschlag auch erscheinen mag, auch er zeigt doch, wohin die Reise gehen würde.

Politische Rundschau.

Elbing, 31. August.

Deutschland.

In den amtlichen Kirchenblättern der preussischen Bistümer wird jetzt folgende Verordnung, die der in Fulda versammelte preussische Episkopat erläßt, veröffentlicht: „Indem Wir mit unseren Vorgesetzten die Fortdauer der Bedrängnisse, welche die gewaltsame Besitznahme Roms über das Oberhaupt unserer heiligen Kirche vor 25 Jahren verhängt hat, aufs Tiefste beklagen, ordnen Wir hiermit an, daß am Sonntage, den 22. September d. J., in allen Dom-, Stifte-, Kloster- und Pfarrkirchen, sowie den Kirchen mit selbständigem Gottesdienst eine Vitanacht vor ausgeföhrtem Allerheiligsten Sakramente gehalten werde, um den hl. Vater und die Kirche in ihren Bedrängnissen dem Schutze des Allmächtigen besonders anzuempfehlen.“ — Der 22. September ist der Sonntag nach dem Gedentage des Einzugs der italienischen Truppen in Rom und diese Vitanacht ist in allen preussischen Bistümern angeordnet. Von besonderen Bedrängnissen des Papstes ist nichts bekannt, seine kirchliche Wirksamkeit ist in keiner Weise eingeschränkt und natürlich spricht er die höchste Achtung und die höchste Ehrfurcht in seinem Vortritt, worin er als Souverän auch weltlich herrscht, nur der Kirchenstraf ist in dem geeigneten Falle aufgegeben. Die göttliche Vorsehung hat dies so gewollt, und gläubige Katholiken, wie z. B. der Abg. Waldeck, haben auch die weltliche Herrschaft des Papstes als unnötig für seine kirchliche Wirksamkeit bezeichnet. Die letzten 25 Jahre haben gezeigt, daß dem so ist.

Am 1. Oktober tritt im Verkehr nach den Seehafenstationen im Gruppen- und Wechselverkehr der preussischen Staatsbahnen ein neuer Ausnahmestarif für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Raps- und Rübsaat, Malz, Mühlenereugnisse und Raffinerieerzeugnisse, aus Getreide oder Mühlenereugnissen hergestellt, zur Ausfuhr über See nach den außerdeutschen Ländern mit Einschluß der deutschen überseeischen Kolonien in Kraft. Ueber die Höhe der Frachttarife erteilen die Verkehrsbehörden der Eisenbahndirektionen Auskunft.

Der Kaiser traf Freitag, von Demmin kommend, um 7 Uhr Abends auf der Wildparkstation ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Oesterreich-Ungarn.

Der Minister des Inneren Graf Klemens von Sotterath erklärte der zweifellos aus dem stark verschlechten Gouvernement Vorkommen nach Tarnopol eingeleiteten Fälle von Cholera asiatica an die Landesbehörden einen Erlaß, in welchem die umfassendsten Maßregeln zur Sinterhaltung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera angeordnet werden.

Frankreich.

Der französische Gesandte in Peking Géraud hat den Minister des Auswärtigen Gavotaux benachrichtigt, daß die chinesische Regierung infolge der vorgebrachten Reklamationen betreffs der Gewaltthatigkeiten gegen die Missionsanstalten in der Provinz Sz-tschwan eingewilligt habe, eine strafrechtliche Sühne zu gewähren und eine Entschädigungssumme von 4 Mill. Francs zu zahlen.

Großbritannien.

Bei der Beratung über die Bewilligung von 20 000 Pfund Sterling zur Vorbereitung des Baues der Ugandabahn erklärt Untersekretär Curzon im Unterhaus, es sei beschlossen worden, die Bahn von Kambala bis Uganda zu bauen. Es handelt sich um die Entwicklung der Nilquellen nicht nur Uganda, sondern auch der oberen Gewässer des Nils und des Distriktes am Victoria-See. Ueberdies würde, wenn England nur die Hälfte des Weges der Bahn baue, Deutschland dieselbe bis zum See bauen.

Im Oberhause erklärte Lord Salisbury, es jänden Unterhandlungen mit Frankreich über alle Fragen betreffend die beiden Ufer des Mekong statt. Er glaube, in Frankreich herrsche in einem gewissen Grade die Tendenz, Englands Forderungen und Rechte zu untergraben. England trete aber in freundschaftlicher Weise an die Erörterungen heran, und würden diese Erörterungen zweifellos zu einem belde Regierungen befriedigenden Resultat führen.

Bulgarien.

Das militärische Blatt „Boenni Vist“, welches von der Opposition als ein Organ des Kriegsministers hingestellt wurde, und welches die Aufhebung der Verfassung und die Errichtung einer Militärdiktatur empfahl, ist suspendiert worden.

Belgien.

Der Senat nahm das Schulgesetz an. Wie die „Independance Belge“ meldet, ist Lieutenant Cassart in einem heftigen Kampfe gegen

die Maßregeln bei Abda gefallen. Gerüchtweise verlautet auch, daß 19 andere Soldaten dafselbst umgekommen seien.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Aus Anlaß der Festlichkeiten des Sedantages sind Absperrungen von Straßenzügen angeordnet worden in einem Umfange, wie wohl noch nie zuvor in Berlin. Neben den an den Vormittagen von Paradedagen üblichen Absperrungsmaßregeln sind Anordnungen getroffen worden für die Spalierbildung der 30 000 Schulkinder Unter den Linden für die Zeit von 10—11 Uhr Mittags und sodann polizeiliche Vorkehrungen für die Illumination am Abend, die wegen des gleichzeitigen stattfindenden Papstentretens im Lustgarten das zum ersten Mal an einer Illumination mitbeteiligte Schloß und seine Umgebung fast unerschütterbar machen.

Hamburg. Der Donnerstag Abend zu Ehren der deutsch-amerikanischen Veteranen im Ludwig'schen Festsaale veranstaltete der Commere vertief in glänzender Weise. Nach Gesangsbeiträgen des Chorgesangsvereins eröffnete der Schriftführer des Kriegerverbandes Gerecht den Commere und hat, das erste Glas auf das Wohl der amerikanischen Gäste zu leeren. Sodann ergriff der Vorsitzende des Kriegerverbandes, Hauptmann Brückmann, das Wort zu einer längeren patriotischen Ansprache und hieß die amerikanischen Gäste herzlich willkommen im alten Vaterlande. Der Vorsitzende der Chicagoer militärischen Vereinigung Notar Schläder dankte für den herzlichen Empfang. Allen Teilnehmern an dem Commere wurde eine Erinnerungsmedaille überreicht. Gestern Vormittag vor ihrer Abreise nach Friedrichsruh hatten die amerikanischen Veteranen an dem Kriegerdenkmal einen großen Vorbekanz mit der auf weißer Alaskafahle angebrachten Aufschrift: „Von den Kameraden aus Amerika“ niedergelegt.

Braunschweig. Das Staatsministerium macht bekannt, daß am 2. September alle Bureauz und Klassen der Braunschweigischen Behörden während des ganzen Tages geschlossen bleiben, soweit nicht das dienstliche Interesse eine Abwechslung von dieser Verfügung erfordert. Die Gehälter und Pensionen werden bereits am 31. c. zur Auszahlung kommen.

Friedrichsruh. Herzog deutsch-amerikanische Veteranen mit ihren Damen brachten gestern Mittag 12 Uhr dem Fürsten Bismark ihre Ovation dar. Vier Herren wurden zum Frühstück geladen, welches eine Stunde dauerte und unter lebhafter Unterhaltung, namentlich von Seiten des Fürsten, einen äußerst interessanten Verlauf nahm. Inzwischen hatten sich die übrigen Teilnehmer an der Jubiläumspahrt vor dem Schlosse aufgestellt. Der Fürst trat vor das Portal, schritt die Front der Veteranen ab und unterbleibt sich mit vielen derselben in leutseligster Weise. Der Vorsitzende der Chicagoer militärischen Vereinigung, Notar Schläder, brachte ein Hoch auf den Fürsten aus, in welches alle Teilnehmer begeistert einstimmten. Fürst Bismark toastete auf die Deutschen Amerikas und gab wiederholt seiner hohen Freude über den Besuch Ausdruck. Zum Schluß des Festes die Teilnehmer nochmals unter wiederholten Hochrufen vor dem Fürsten. Freudig überrascht waren alle von dem über alles Erwarteten guten Aussehen des Fürsten.

München. Freitag Nachmittag 2 Uhr wurde die 36. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Genossenschafts-Verbandes mit einem Hoch auf die Stadt Augsburg geschlossen. Angenommen wurde ein Antrag, darin zu wirken, daß gemessene Befreiungen im Reichstage gegen die Konsumvereine hintangehalten werden und ferner ein Antrag, welcher die Hebung des Handwerks durch Gründung von Handwerker-genossenschaften empfiehlt. Hierbei sollen die zu gründenden Handwerker-genossenschaften Deutschlands thunlichst von den bestehenden Genossenschaften unterstützt werden.

Darmstadt. Am diesjährigen Sedantage wird in allen fiskalischen Staatsbetrieben den Kriegsveteranen von 1870/71 der ganze Tag ohne Verläzung des Arbeitslohns freigegeben.

Frankfurt a. d. O. In dem Nachbarorte Auroth sind vorgestern 17 Gehöfte mit 40 Gebäuden abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Demmin. Nach dem Mandat und der sich daran anschließenden Parade ritt der Kaiser an der Spitze des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9 in die Stadt zurück, wo er von einer nach Laufenden zählenden Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde. Er begab sich zur Frühstückstafel nach dem Offizierskasino; die Abfahrt zum Bahnhof erfolgte um 2 Uhr.

Tiegenhof. Mittwoch Abend trafen 6 Körbe mit 200 Stück Brieftauben der Fortifikation Danzig auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Donnerstag früh 3 1/2 Uhr wurden die Tauben in der Richtung nach Danzig aufgelassen. Zuerst flogen die Thiere seitwärts eine kleine Strecke, dann pfeilschnel in gerader Richtung bis an die Zudersfabrik, lehrten dann zurück, und nahmen dann in saulendem Fluge die Richtung nach Danzig. Um 3 1/2 Uhr Morgens traf bereits auf dem hiesigen Bahnhofe die Nachricht ein, daß die Tauben alle wohlbehalten in Danzig angekommen wären. — Mittwoch Nachmittags und Abends herrschte hier zeitweise ein starker Wirbelwind. Hierbei wurden die Flügel der Windmühle des Herrn Janzen in Rückenan heruntergerissen und vollständig zerstört. Auch an anderen Stellen hat der Sturm Schaden angerichtet. — In unserer Niederung giebt es in diesem Jahre sehr reichlich Haen. Die Hühnerzeit ist sehr ergiebig, einzelne Hühner schlesien täglich 50 bis 60 Stück.

Krojanke. Die gerichtliche Eintragung der Mitglieder der hier in diesem Monate gegründeten Kaffeelieferantenliste ist nunmehr erfolgt, so daß demnächst der Geldverkehr eröffnet werden wird. Die Kaffe verzinft Spareinlagen ihrer Mitglieder mit 4 und solche von Nichtmitgliedern mit 3 pCt. Für Darlehen, welche durch jährliche Abzahlungen abgetragen werden können, sind an die Kaffe 5 pCt. zu entrichten.

Stuhm. Gegenwärtig herrscht in unserer Stadt unter den Kindern Diphtheritis. Todesfälle sind bereits vorgekommen. In Stuhmerfeld sind mehrere Personen an Brechdurchfall erkrankt. Die Ruhr in dem Nachbarorte Hintersee ist noch nicht erloschen. Es wird angenommen, daß der gegenwärtige Südwestwind diese Krankheit an andere Distrikte übertragen hat, weil die Krankheit nach Osten hin zunimmt.

Janowitz. Der Getreide- und Produzentenhändler S. W., dem, wie gemeldet, vor acht Tagen des Nachts verschiedene Kleidungsstücke gestohlen wurden, soll dieselben bereits wieder erhalten haben. Ein Unbekannter hat die Gegenstände an Arbeiter auf einem benachbarten Gute für billiges Geld verkauft und ist dann in der Richtung nach Rogowo verflücht. Zu bedauern sind die eingekerkerten, da sie nun weder Geld noch die Kleidungsstücke dafür besitzen. — Auf dem königl. Ansiedlungs Gute Janowitz werden zur Zeit durch einen Geometer Vermessungsarbeiten behufs Festlegung

der Grenzen vorgenommen. — Die Herren Spizer und Schlome von hier beabsichtigen auf ihrem in Zlin errichteten Holzniebderlageplaze eine Dampfhebe-mühle in Betrieb zu setzen. — Die Wirtin Agathe Strazkus aus Murschlin beabsichtigt auf der ihr gehörigen, außerhalb des Dorfes gelegenen, bisher unbebaut gewesenen Parzelle Nr. 46 eine neue Ansiedelung zu gründen.

Allenstein. Als Prinz Albrecht auf dem Deuthener Plage die Regiment 3 und 43 besichtigte, ritt er an die zur Parade angetretenen Kriegervereine heran. Da bemerkte er einen Veteranen von 1866, der mit dem Militärschulzeigenen 1. Klasse geziert war, den Stellmachermesser Sabowski aus Allenstein. Er erkundigte sich danach, durch welche tapfere That sich der Veteran den Orden verdient habe, und erfuhr, daß Meister S. als Musiker mit einem Kameraden dieselbe große Trommel nebst Trommelwerk erobert hat, die bei der vorangegangenen Vorstellung vom Regiment 43 benutzt wurde. Mit huldvollen Worten drückte der Prinz dem alten Krieger seine Anerkennung aus. — Donnerstag Mittag traf der Oberpräsident v. Bismark hier ein und besichtigte das Gymnasium, dessen Schüler unter Vorantritt ihres Pflezer- und Trommler-Korps ihre turnerische Uebungen vorführten. Der Oberpräsident hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Landesherren schloß. Sodann begab sich der Oberpräsident in das Kreishaus, wo die Spitzen der Behörden versammelt waren. Später unterzog er die Irrenanstalt Kortau einer eingehenden Besichtigung, nahm auf dem Rathhause die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten entgegen und fuhr dann nach Osterode weiter.

Königsberg. Dem vorbereitenden Komitee zur Errichtung eines zoologischen Gartens ist es gelungen, mit einer der ersten hiesigen Banken ein Abkommen zu treffen, wonach die Bank zum Ankauf der erforderlichen Grundstücke, Baulichkeiten und Einrichtungen 400 000 Mk. verauslagen will, falls ihr Bürgschaft beschafft wird. Diese Bürgschaftleistung ist durch die Ausgabe von Garantiefonds erzielt, die bereits in großer Anzahl dem Komitee zugegangen sind. Durch die Gründung des Garantiefonds ist der „Ehrentagern-Verein“, der heute schon mehrere hundert Mitglieder zählt und sich des Wohlwollens der Regierungsbehörden erfreut, in die Lage versetzt, sich um die Erweiterung von Korporationsrechten bemühen zu können. Das Unternehmen soll im Laufe des Jahres 1896 vollendet werden. Die Garantien sind an die durch Aufstellung eines Garantiefonds übernommenen Verpflichtungen nur bis zum 1. Januar 1897 gebunden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 31. August.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 1. September: Wollig, veränderlich, ziemlich warm, windig, Strichregen. Vebstst a. d. Küsten; für Montag, den 2. September: Veränderlich, mäßig warm, windig. Starker Wind a. d. Küsten.

Unsere Todten. Wenn jedes mahnende Wort des beglückten Dichters von „Vater und Schwert“: „Vergiß die treuen Todten nicht“, allgemeine Beherzigung verdient, dann ist es wohl die 25-jährige Jubelfeier des Sedantages. Wir entbleiben uns dieser Pflicht, indem wir die Namen aller der Männer aus dem Stadt- und Landkreise Elbing, welche im Jahre 1870/71 mit ihrem Hergblute Deutschlands Einheit erkämpften, veröffentlichen. Die Selben hießen: Wilhelm Freund, Johann Kutsch, Karl Katschinski, Johann Dan, Wilhelm Panz, Gottfried Pannewitz, Franz Braun, Bernhard Rahne, Heinrich Lubort, Gottfried Samland, Ferdinand Kattel, Wilhelm Fietkau, Friedrich Paulat, sämmtlich aus Elbing. August Vemke-Tolkemitt, Wilhelm Vledtke - Pangritz - Kolonie, August Zimmermann-Pangritz-Kolonie, Paul Jochim-Dörb-d. Franz Wölke-Tolkemitt, Johann Kern-Tolkemitt, Franz Stegnath - Kladendorf, Anton Graf - Fild's Biegelel, Gottfried Domke - Pangritz - Kolonie, August Schulz-Kneutrch, Ernst Griebenow - Gr. Mausdorf, Ernst Gerdien - Gildenobben, Jakob Wlung-Krebsfelde, Bartel Grünbau - Jeyer, Gottfried König - Jeyersriederlampen, Johann Kleß-Jeyer, Johann Krause-Gr. Mausdorf, Gottfried Lebr-Kneutrch, Ferdinand Matern - Melkstein, Johann Radloff-Rückenan, Johann Steln-Hegewald, Gottfried Siegemann - Wolsdorf, Wilhelm Schulz-Zernow, Johann Wolf-Neuendorf und Jakob Krause-Fischer-lampe. Nicht mit einbezogen sind die so erschreckend große Zahl sind die geborenen Elbinger, die beim Ausbruch des Krieges aus andern Domicilen eingezogen wurden und den Feldtod starben, wie die Leutenants Haake, Runge, Siegmund, Behrend, Würtemberg etc.

Stadtverordnetenversammlung. Zur Kenntnissnahme wird zunächst mitgeteilt, daß Herr Oberbürgermeister Editt einen hwdigen Erlaubnisurlaub erhalten und bereits angetreten hat. — Weiter wird mitgeteilt, daß der Verammlung eine Einladung zur Beihelligung an der Sedantage zugegangen ist. — Ein Rechnungsjahresbericht des Vereins vom Nothen Kreuz ist eingegangen und wird der Beitritt zu dem Verein mit Rücksicht auf den guten Zw. d. und den geringen Beitrag von nur 1 Mk. jährlich aufs wärmste empfohlen. — Darauf wird zur Wahl von 5 unbesoldeten Stadträthen geschritten. Es schelben mit Ende dieses Jahres aus dem Magistratskollegium aus die Herren Stadtrathe Haenkler, Wiens, Zimmermann, Sauffe und Agt. Es wurde in voriger Sitzung die Wiederwahl durch die Abtheilung empfohlen. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Versammlung haben sich die Herren Stadtrathe Haenkler, Wiens, Sauffe und Agt bereit erklärt, im Falle etwaiger Wiederwahl die Wahl annehmen zu wollen, während Herr Stadtrath Zimmermann erklärt hat, eine etwaige Wiederwahl ablehnen zu müssen. Die Abtheilung hat für Herrn Stadtrath Zimmermann die Wahl der Herren H. Tbleben und Antter Neumann mit 3 Stimmen empfohlen. Bei der nunmehr stattfindenden Wahl werden wiedergewählt die Herren Stadtrathe Haenkler (einstimmig), Wiens (mit 37 von 38 Stimmen, 1 St. erhielt Herr Löwenstein), Sauffe (mit 35 St. von 38; 1 Zettel war unbeschieden, je 1 St. erbielten die Herren Wiedwald und Augustin) und Agt (mit 33 St.; Herr Brettenfeld erhielt 2 und die Herren H. Tbleben, König und Löwenstein je 1 St.). Für Herrn Zimmermann wurden die Herren H. Tbleben und Antter Neumann durch die Abtheilung und Herr Löwenstein aus der Versammlung vorgeschlagen. Herr H. Tbleben wurde mit 21 St. gewählt; es erbielten die Herren Antter Neumann 6, Löwenstein 9, Bäckermesser Fluge 1 St. — Die Verammlung beschloß, die Konvertirung der 4prozentigen Stadtanleihe von 1892 in Höhe von 678 145 Mk. Herrn Löwenstein zu übertragen für eine Provision von 1 pCt. Herr Löwenstein will

indef nur die thätlichsten Ankosten geb. d. haben und hat sich bereit erklärt, etwaigen Ueberdauß an die Stadt zurückzuföhren. — Hierbei wurde die Mittelhellung gemacht, daß der Magistrat die Verschmelzung der Sparfassen-Schuld und Stadtanleihe für spätere Zeit im Auge behält. — Zum Bau-Deputierten wurde an Stelle des Herrn Kaufmanns Pletschel, welcher mit Rücksicht auf die Vergößerung seines Geschäftes dieses Amt niedergelegt hat, Herr Uhrmachermeister Staebbe gewählt. — Zur Kenntnissnahme wird ein Schreiben der „Anton“ mitgeteilt, in welchem die „Anton“ bittet, hinsichtlich der etwaigen Maßnahmen gegen eventuelle Verkehrsbehindernisse in der Schmiedestraße erst den Betrieb abzuwarten. — Nach einer Mittelhellung des Herrn Bürgermeisters Dr. Contag werden die Arbeiten so gefördert, daß in der zweiten Hälfte des September der Betrieb der Straßenbahn eröffnet werden könnte. Fraglich ist es indef, ob bis dahin die formelle Seite der Betriebsöffnung geregelt ist. — Die durch Einberufung der Herren Lehrer Zimmermann von der v. Mädchenschule und Weß von der IV. Knabenschule zu einer 10wöchigen militärischen Uebung erforderlichen Vertretungskosten werden bewilligt. — Die Bewilligung eines Stipendiums wird veragt. — Der stellvertretende Vorsitzende Herr Weßner legt es den Stadtverordneten ans Herz, bei dem Auszuge am Sedantage nicht gleich auszuwandern, sondern nach der Feier am Kriegerdenkmale noch zusammenzubleiben und den Umzug durch die Stadt mitzumachen. Die Sitzung wurde nach 3 1/2 Uhr geschlossen.

Ueber die Theilnahme der hiesigen Firma F. Schichau an der Sedantage hören wir, daß diese Firma sämmtlichen in ihren Etablissements beschäftigten Combattanten des Feldzuges 1870/71 (ca. 230 Mann) ein Geldgeschenk von 20 Mark pro Mann gewährt; dieses Geschenk ist an die bezüglichen Personen bereits ausgezahlt. Im Weiteren vertheilt die Firma an alle bei derselben beschäftigten Leute unentgeltlich Marken, hiervon erhält jeder Verbeitratete 10 Marken, jeder Unterbeitratete 5 Marken, so daß die Gesamtzahl dieser zur Vertheilung gelangenden Marken etwa 25 000 Stück beträgt; für diese Marken sind in Vogelhang erhältlich für 1 Marke 1 Glas Bier, für je zwei Marken 1 Tasse Kaffee oder 1 verlegtes Butterbrod oder 2 Würstchen mit Brod. Für nicht verausgabte Marken wird den Betreffenden der entsprechende Betrag seitens der Firma F. Schichau gegen Ablieferung der Marken gezahlt. Die genannte Firma hat für den Festzug folgende Anordnungen getroffen: Am 1. September Vormittags 11 1/2 Uhr marschiren die Angestellten und Arbeiter der Locomotivfabrik mit Musik von Trettinshof nach der Schichaustraße, dieser Zug schließt sich hier den Angestellten und Arbeitern der Maschinenfabrik und Schiffswerk beim Abmarsch zum allgemeinen Festzuge an. Dem Schichau'schen Festzuge voran marschirt das Musikkorps, es folgen die Combattanten des Feldzuges 1870/71, sodann die Angestellten und Arbeiter der Schichau'schen Werke. Alle Teilnehmer erhalten von der Firma Schichau unentgeltlich Eintrittskarten für Vogelhang.

13. Westpreussische Provinzial-Lehrerver-sammlung. Für die 13. Westpreussische Provinziallehrerverammlung, welche in den Tagen vom 1. bis 3. Oktober cr. in Könitz stattfindet, sind bisher folgende Vorträge angemeldet: 1) Die Umgestaltung der Bildungsziele in der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart. (Verbandsthema des deutschen Lehrervereins. Referent: Herr Bachhaus - Könitz.) 2) Der Zeichenunterricht in der Volksschule. (Verbandsthema des westpreussischen Provinziallehrervereins. Referent: Herr Dittmar - Danzig.) 3) Die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. (Verbandsthema des deutschen Lehrervereins. Referent: Herr Gehr-Danzig.) 4) Friedrich Wilhelm Dörpfield, ein Volksschullehrer-Musiker von A bis Z. (Referent: Herr Neuber-Raudn.) — Es finden im Anschluß an diese Verammlung statt die Delegirtenversammlung des Provinziallehrervereins, westpreussischen Pestalozzi- und Lehrenteriten-Unterrichtungsvereins und die Generalversammlung der westpreussischen Lehrer = Sternbekannt-statt.

Von der Eisenbahn. Die Sperrvorrichtungen für die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Bahnhofsperre sind auf hiesigem Bahnhof bereits in Angriff genommen, indem mit dem Senen des Zaunes an dem westlichen Ende des Bahnhofs längs den Anlagen bereits begonnen ist. Der Drahtzaun, welcher den Zugang zum Bahnhof bisher verhinderte, wird durch einen Statetenzaun ersetzt. Ebenso wird auf dem Bahnhof längs des Empfangsgebäudes ein Statetenzaun aufgestellt, in denselben werden Schlebe-thüren für den Durchgang der Reisenden nach und von den Zügen angebracht. Diese Thüren werden mit Thorhaffnern besetzt, welche die Fahrkarten zu revidiren resp. abzunehmen haben. Der Zaun wird ca. 2 Mr. vom Gebäude entfernt stehen und kann der Bahnsteig auch ohne Öffnung einer Bahnhofs-latte betreten werden; nur solche Personen, welche nicht im Besitz einer Fahrkarte sind und an den Zug gelangen wollen, haben eine Bahnhofs-latte zu lösen. Am östlichen Ende des Bahnhofs werden die Weiträden elngerrichtet, welche von dem Vorplatz aus zu erreichen sind, und von dem nichttrefenden Publikum benutzt werden dürfen. Bisher waren die Bedürfnisanstalten dem Publikum, ohne im Besitz einer Fahrkarte oder Bahnhofs-latte zu sein, nicht zugänglich.

Die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung zu Königsberg i. Pr., welche im Gegenstoß zu andern Ausstellungen, vorausschichtlich mit einem Ueberdauß abschließen dürfte, ist in Folge des überaus regen Besuches bis zur zweiten Hälfte des Monats September verlängert worden. Mit Rücksicht hierauf findet die Ziehung der damit verbundenen Lotterie, bestehend aus 3167 Gewinnen im Werthe von 100 000 Mk., General - Debit Leo Wolff, umwiderzuehlich am 16. September d. J. statt.

Eine Rundgebung des Kaisers an die deutsche Arme wird, wie wir erfahren, am 25-jährigen Gedentage der Schlacht bei Sedan erfolgen. Bekanntlich wandte sich Kaiser Wilhelm I. bei der 10-jährigen Weidert-ber jenes unvergesslichen Tages in einer von Schloß Babelsberg am 1. September dalkten Cabinetss-or-re an die „Soldaten des deutschen Heeres“, welche nächst dem Dank des Kaisers zugleich die Wahrung enthielt, „daß die Arme nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch der geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.“ Diese Worte, welche als Kernstück des großen Kaisers in den deutschen Weidert-ber jenes unvergesslichen Tages, schließt: „Mögen diese Worte in jeder Zeit volle Beherzigung

finden — auch wenn ich nicht mehr sein werde — dann wird das deutsche Meer in künftigen Zeiten schweren Erntes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit, sowie vor 10 Jahren, der feste Fort des Vaterlandes sein. In diesen Tagen, da die Erinnerung an den siegreichen Felden so mächtig auflebt, sei jener Schlachten und doch so bereiten Worte Wilhelms I. gedacht.

Sedan = Festzug. Auch der hiesige Turnverein beabsichtigt zum Festzug einen Festwagen zu stellen.

Ueber das Radfahren der Frauen schreibt eine Dame aus London: „Die Lust zum Radfahren hat jüngst noch mächtiger, besonders in der Mädchenschule, um sich gegriffen. Man braucht nur um 10 Uhr Vormittags in den Battersea-Park zu gehen und man überzeugt sich davon. Hunderte zarter Wesen sieht man da dem Radfahren huldigen. Manche unter ihnen legen eine gewisse Erfahrung auf diesem Felde an den Tag. Andere sind offenbar Novizen, und Viele haben ihre Mütter zu Begleiterinnen, welche notgedrungen Radfahren lernen mußten, um ihren Pflichten als Chaperones zu genügen. Lady Jenne gehört zu diesen; mit ihrem zwei reizenden Töchtern pflegt sie manche angenehme Spazierfahrt zu unternehmen und sie bemüht ihr eisernes Roß auch zu Ausflügen in die Parks zu gebrauchen. Die Vorteile des „Bikens“ — man braucht wohl kaum zu bemerken, daß diese Verehrung des Sprachschöpfers aus dem Substantivum Bicycle gebildet ist — sind enorm. Beklagen doch die Kritiker des Biken sich, daß sie nicht die Hälfte der Einnahmen hätten, die sie früher machten. Die Besitzer von Mietställen aber behaupten, die Nachfrage nach Pferden sei gegenwärtig um vieles geringer als je.“ Die betreffende Correspondentin verzeichnet so manchen Erlump des Fahrers; sie nennt die Königin von Stalien, die Prinzessin Maud von Wales und andere hohe Damen unter den Persönlichkeiten, welche sich des Radfahrens bedienen. Ueber die fernere Notiz, daß Klavierfabrikanten behaupten, das Radfahren beeinträchtigt den Absatz von Klavieren, ist schon vor längerer Zeit berichtet. — Die Redaktion ruft allen schönen Radlerinnen ein frohliches „Fahr wohl!“ zu.

Musterriege. Zu dem vom 7. bis 9. September in Zoppot stattfindenden Gouturnefeste entsendet der hiesige Turnverein eine Musterriege.

Flechwasser für alle Stoffe. Ein Flechwasser, durch dessen Anwendung selbst die zartesten Farben nicht verärbert werden, bereitet man auf folgende Weise: 26 Gramm gereinigtes Terpentinöl, 157 Gramm höchst feine reifigster Weingeist und ebensoviele Schwefeläther werden mit 15 Tropfen Zitronenöl gut zusammengeschüttelt und dann in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei Anwendung des Flechwassers besprengt man die Flecke damit, ebenso auch ein Löschpapier und reibt mit letzterem diese aus.

Auf dem letzten Fohlenmarkt waren ca. 100 Fohlen aufgetrieben. Der Handel war anfänglich schleppend, da große Nachfrage nach Fohlen erster Qualität stattfand, von welcher nur eine geringe Zahl auf dem Markt war, wurde aber später lebhafter. Der Markt wurde bis 11 Uhr um 4 des Auftriebes geräumt und zahlte man 75—245 Mark pro Fohlen. Käufer waren in großer Zahl erschienen.

Das Kaiser-Panorama, welches sich früher am Mühlendammbahnhof in der Spieringstraße 16 parterre links wieder eröffnet werden. In der ersten Woche gelangen Aufnahmen der schönsten Gegenden des Rheins zur Ausstellung. Das Panorama bietet somit Gelegenheit, billig und bequem eine prächtige Rheinreise zu unternehmen. Am 1. und 2. September haben nicht nur die Teilnehmer an dem 70/71er Feldzuge, sondern auch die Combattanten aus den Jahren 48, 64 und 66 nebst ihren Frauen und je 2 Kindern völlig freien Eintritt zum Panorama.

In der Steuererhebungspraxis führt es zu vielfachen Mißständen und Klagen, daß im Falle von Höher-Einschätzung, wie sie seitens der Einschätzungs-Kommission oft auf gut Glück versucht werden, den dagegen erhobenen Einwendungen und Reklamationen kein Suspensiv-Effekt beigegeben wird, d. h. daß die Steuern der Höher-Einschätzung gemäß zwangsweise zwei Quartale hindurch erhoben werden, ohne daß die rechtzeitig angebrachten Einprüche Berücksichtigung finden. Der Mehrbetrag wird zwar später, wenn die Reklamationen als begründet erkannt worden sind, wieder zurückgestellt. Immerhin erscheint die vorläufige Zahlung des unberechtigten Mehrbetrages als eine Art Vorstrafe, dessen Entrichtung an die Steuerbehörde den Steuerpflichtigen meistens sehr schwer fällt, um so mehr, als die Rückstattung oft ein halbes Jahr auf sich warten läßt. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß diesem Mißstand abgeholfen werde, sei es, daß man die Reklamationen vor der Steuererhebung auf Grund der Höher-Einschätzung erledige, sei es, daß man wenigstens die Erhebung des Mehrbetrages bis zu dieser Erledigung aussehe.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt zeigte

viel Leben. Das Pfund Butter kaufte man für 80 bis 90 Pfg., auch die Eier waren billiger, 65 Pfg. pro Mandel. — Der Geflügelmarkt bot viele lebende Hühner, Küden, Tauben und einige Entenrumpfe zum Kaufe an. Hühner kosteten 1,00—1,20 Mk. pro Stück, Küden 1,20—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 70 bis 80 Pfg. pro Paar. — Auf dem Gemüsemarkt konnte man seinen Bedarf recht billig decken. In reichlicher Menge waren da Blumenkohl, Schabbelbohnen, Wachsbohnen, Gurken, Möhren, Bruden, Pastinack, Kürbis, Sellerie, Kumpf. Letzterer kostete 5—7 Pfg. pro Kopf. Schabbelbohnen 15 Pfg., Wachsbohnen 20 Pfg. pro Zwelftermaß. — Der Blumenmarkt zeigte reichlich Kränze, besonders Bergfameinlichkränze, welche 10 Pfg. pro Stück kosteten, und viele Sträuße, welche für 5 Pfg. pro Stück käuflich waren. — Auf dem Alien Markt waren mehr als 55 Wagen mit Kartoffeln aufgefahren, von denen man gute Kartoffeln für 16 bis 18 Pfg. pro Fünftlermaß kaufte. — Auf dem Getreidemarkt kostete der Neu-Scheffel Hafer 2,70 bis 3,00 Mk., fetter Roggen 4,00—4,20 Mk. — Gänse waren auch heute wieder am Platze und kostete das Stück 2,80—3,00 Mk. Die Kauflust war reger. — Als Neuheit gab es heute schon hiesige Weintrauben, die wohl seit vielen Jahren nicht so früh zur Reife gelangten. Der diesjährige heiße Sommer hat das Gebelhen der Frucht befördert. Das Pfund wurde für 50—55 Pfg. gern gekauft.

Windhose. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr durchzog eine Windhose unsere Stadt und zwar in der Richtung von Westen nach Osten. Es wirkte in dieser Zeit ein derartiger Staub durch die Straßen, daß die Passanten nur mit Mühe einige Schritte vor sich sehen konnten.

Gesperter Weg. Einer Brücken-Reparatur wegen wird der Treidelweg zwischen der großen Kastanienstraße und Engländerbrunnen von Montag auf etwa 2 Tage für Fuhrwerke gesperrt werden.

Angeführt. Ein anscheinend total betrunkenen Mann amüßte sich gestern Nachmittag auf einer Bank des Lustgartens. Als der schlaue Patron aber das Näher des gelben Wagens merkte, verduftete er schleunigst, so daß der gelbe Wagen „ladri“, um eine Hoffnung ärmer, zurückkehren mußte.

Strafammerkung vom 30. August. Die Verhandlung gegen die Cigarrenarbeiterin Louise Blohm aus Hamburg sollte bereits am Donnerstag stattfinden; da jedoch eine andere Strafsache bis zu später Abendstunde dauerte, wurde die Verhandlung auf Freitag Nachmittag 3 Uhr verlegt. Die Cigarrenarbeiterin Blohm hat hier am 13. März d. J. in einer öffentlichen Versammlung im Kaisergarten gesprochen. Ihr wurde „Aufreizung“ zur Last gelegt. Die Anklage stützte sich auf die Abschrift des Stenogramms. Der Buchhalter Rempel, der im Beisein des Polizei-Commissars Riger die Rede in der Versammlung an dem betreffenden Abend stenographirt hatte, behauptete anfänglich, daß die Abschrift wortgetreu dem Original des Stenogramms entspreche. Er brachte zu der Abschrift 4 Tage. Bei dem geführten Vergleich der Abschrift mit dem Original stellten sich aber derartige Fehler heraus, daß der Staatsanwalt die Anklage nicht aufrecht erhalten konnte. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Haale-Königsberg anwesend. Derselbe stellte den Antrag auf Freisprechung und Erlass der entstandenen Kosten. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an.

Preßstimmen.

In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht Graf von Klindowitsch gegenüber der Blättermeldung, daß er zum Vetter der „Kreuzzeitung“ aussersehen sei, eine Erklärung, der zufolge diese Frage überhaupt nicht an ihn heranzutreten ist.

Vermischtes.

Einen schrecklichen Tod hat am Mittwoch in Berlin der 14-jährige russische Bursche Bernau erlitten. Der dem 24. Regt. (14. Compagnie) angehörende Soldat war zu dem in der Spenerstraße wohnenden Hauptmann v. Treskow als Bursche kommandirt. Als Bernau am Mittwoch Mittag das Reitpferd seines Herrn zur Schmiede führen wollte, bäumte sich das Pferd plötzlich und nahm ihn mit hoch. Bernau schrie und wurde von dem Fuchse eine Strecke geschleift. Er erhielt hierbei an der Schläfe einen so wichtigen Huftritt, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert und ein Auge ausgeschlagen wurde. Durch einen des Weges kommenden Stabsarzt wurde Bernau per Droschke nach dem Garnisonlazareth I. transportirt, wo er am andern Morgen verschied, so daß die durch Hauptmann v. Treskow herbeigerufenen Eltern ihren Sohn nicht mehr am Leben fanden.

Berlin. Am 28. August 4 Uhr früh wurde der deutsche Schooner „Delphin“, Helmatthalsbater Weener der keine Hecklaterne führte, durch S. M. S. „Gneise-

rau“ in der Nordsee bei hohem Seegange von hinten gerammt und sank um 8 Uhr. Ertrunken sind der Führer Wolbenga und Leichtmatrose Walter, welche beide über Bord sprangen. Die übrige Besatzung: Steuermann Kalmann, Vollmatrose Albert zum Sande, Leichtmatrose Christophers und Koch Weerts sind durch S. M. S. „Gneisenau“ gerettet.

Paris. Der Anarchist Cohen, welcher in contumaciam zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden war, wurde gestern von dem Geschworenengerichte des Seine-Departements freigesprochen. Entgegen dem Befehl, welches gegen die übrigen im Prozeß der Freizügigkeit in contumaciam Verurtheilten beobachtet war, hatte der General-Staatsanwalt gegen Cohen die Anklage aufrecht erhalten und ihn als einen der gefährlichsten Anarchisten hingestellt.

Zu Neuf a. L. scheint die Sedanfester der Regierung sehr unangenehm zu sein. Nach einer Meldung des „Grenzler Tagebl.“ ist vom fürstlichen Konsistorium die Genehmigung zur Abhaltung eines Festgottesdienstes verweigert worden. Ebenso ist die Beteiligung der Bürgerschulen an der Enthüllung des Bismarckdenkmals am 2. September vom fürstlichen Konsistorium untersagt worden. Aus gleichen Gründen muß auch die Beteiligung des städtischen Gymnasiums unterbleiben. Verschiedene Vereinigungen werden gleichwohl Festlichkeiten und Festschmäusche veranstalten. Der Fürst von Neuf a. L. wird sich vor dem 2. September nach seinem Schloß Waldhaus begeben.

Vogaine's Söhne. In einem der letzten nach Cuba gehenden spanischen Dampfer befindet sich der zweite Sohn des Marchalls Vogaine, der im spanischen Heere dient, und zwar als Unteroffizier bei den Prinzessinnen = Husaren. Am selben Tage, an welchem sich der junge Mann einschiffte, erhielt er die Nachricht von dem Tode seines älteren Bruders, der als Freiwilliger nach Cuba gegangen war und als Sergeant diente. Er hatte im königlichen Colleg von San Lorenzo del Escorial seine Studien gemacht und war unter seinen Mitschülern allgemein beliebt. Als Vogaine's Stern vor 25 Jahren verblüht, waren die beiden Söhne noch nicht geboren.

Amsterdam. Wiederum haben zwei Brände stattgefunden: In Schagen (Nordholland) ist die aus dem Jahre 1460 stammende Kirche nebst dem Thurm abgebrannt. In Rotterdam ist in der vergangenen Nacht die Maschinenfabrik von Vochnis u. Co. durch Feuer zerstört worden.

New York. Nach einer Depesche aus Central City (Colorado) sind 13 Bergarbeiter infolge Uebererschwemmung des Americus-Bergwerks um's Leben gekommen.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, nämlich durch Inzerate, sucht sogar jetzt ein Truppenheil Soldaten. Das Kommando des Husaren-Regiments 8 in Baderborn sucht durch Inzerate in Zeitungen 55 Freiwillige zum Diensttritt am 1. Oktober. Junge Leute, die „genüßlich sind, zu dienen“, werden aufgefordert, sich bis zum 2. September auf dem Regimentsgeschäftsamt zu melden. Das Inzerat ist, wie die „Voss. Zig.“ hinzulügt, eine ganz neue Erscheinung auf dem Gebiete unserer Heeresverwaltung. Sie ist aber offenbar daraus zu erklären, daß seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie die Freiwilligen sich nicht mehr in dem früheren Umfange zur Kavallerie melden, wo sie drei Jahre zu dienen haben.

Daß beim Sturm auf der See zur Verhütung des wild aufgeregten Meeres sehr häufig Del benutzt wird, ist nicht mehr neu; daß aber auch starke Reize demselben Zweck dienen, dürfte bisher nicht bekannt sein. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, stammt dieser Gedanke von Baron Benvenuto d'Allessandro. Aus starkem Garn hergestellte Reize werden an Bord des Schiffes in Kisten verwahrt und beim Ausbruch eines mit starkem Wellengang verbundenen Sturmes nach Art der Torpedonege rund um das Schiff herum ausgeworfen. Der Erfolg soll ein wunderbarer sein und die Wirkung viel rascher eintreten, wie bei der Anwendung von Del. Zur Sicherung von Häfen gegen das Eindringen starker Wellen schlägt d'Allessandro vor, die Hafeneinfahrt bis auf die notwendige Durchfahrt mit Bojen abzusperren, die mit derartigen Reizen verbunden sind.

Ein sonderbares Selbstmordmotiv. Der Ausspruch Ben Aliba's „Alles schon dagewesen“ kann auf das Motiv eines Selbstmordes, der kürzlich in Thoren passierte, nicht gut angewandt werden, wenn der „B. A.“ recht hat, daß er dem Arbeiter E. in Kubal bei Thoren anhängt, er habe sich aus Furcht vor seiner Hochzeit ausgeknüpft. So'n armer Kerl!

Menchlings erlauchte Ansprache Neugeborener. Der künftige Geschäftsführende: Fattisch, schon an die Luft geküßt! — Der künftige Leutnant: Ach! Da wären wir. Netter Käser, die kleine Amme! — Der Anzugerbedene: Was? Nur Milch,

nichts als Milch? Schenkst! — Der Befehlbedene: Entschuldigend Sie, daß ich auf der Welt bin, es soll nicht wieder vorkommen! — Der künftige Tenor: Ach, ach, ah: Phänomenale Stimme, was? — Der Sozialdemokrat: Genossen, es muß anders werden! Wir trinken keine Ringmilch! — Die Heiratshulstige: Schon so alt und noch kein Mann. — Die Schmei-plelerin: (Erster Auftritt, Szene eins.) Ich schmeie lehr zu gefallen! — Die Emanzipirte: Wie? Was? Mir einen Aufschneitel? Ich bitte um eine Chololadenclgarre!

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Berlin, 31. August. Die amerikanischen Veteranen trafen heute Mittags gegen 1 Uhr auf dem Bahnhof ein. Deputationen von 20 Kriegervereinen, an der Spitze ein uniformirtes Veteranenkorps, hatten auf demselben Aufstellung genommen. Die Musik intonirte beim Einlaufen des Zuges „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Die Fahnen salutirten. Das zahlreiche Publikum, welches sich vor dem Bahnhofe eingefunden hatte, brachte den amerikanischen Gästen enthusiastische Ovationen dar.

Börse und Handel.

Berlin, 31. Aug. 2 Uhr 15 Min. Nachm.			
Börse: Fest.	Cours vom	30.8.	31.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,00	101,00	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,90	101,90	
Oesterreichische Goldrente	103,70	103,70	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,70	
Russische Banknoten	219,60	219,80	
Oesterreichische Banknoten	168,95	169,00	
Deutsche Reichsanleihe	105,40	105,40	
4 pCt. preussische Consols	104,90	104,80	
4 pCt. Rumänier	89,30	89,40	
Marienb.-Kauf. Stamm-Prioritäten	123,80	123,90	

Produkten-Börse.			
Cours vom		30.8.	31.8.
Weizen September	138,00	138,70	
Oktober	140,00	140,70	
Roggen September	114,50	116,00	
Oktober	116,20	117,70	
Tendenz: höher.			
Petroleum loco	20,90	20,90	
Rübsöl Oktober	43,90	43,70	
November	43,50	43,50	
Spiritus September	39,60	39,20	

Königsberg, 31. Aug., 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portatus und Grotze, Getreide-, Voll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Loco contingentirt 57,25 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 37,00 „ Geld.

Danzig, 30. Aug. Getreidebörsen.			
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fester.			
Umsatz: 300 Tonnen.			
inl. hochbunt und weiß	135		
hellbunt	129		
Transit hochbunt und weiß	102		
hellbunt	108		
Termin vom freien Verkehr Sept.-Okt.	133,50		
Transit	99,50		
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132		
Roggen 714 g Dual-Gew.): fester.			
inländischer	105		
russisch-polnischer zum Transit	70		
Termin Sept.-Okt.	106,50		
Transit	72		
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106		
Gerste, große (660—700 g)	100		
kleine (625—660 g)	95		
Hafser, inländischer	115		
Erbien, inländischer	115		
Transit	90		
Rübsen, inländischer	166		

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als kostbarste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenkessel von H. Wolf in Magdeburg = Budau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 h in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Eintrittskarten zu dem am Sonntag, den 1. September d. J., in Vogelsang stattfindenden

Sedanfeste

sind zum Preise von 10 Pfennig pro Karte von heute ab in den nachstehend genannten Verkaufsstellen:

- 1) beim Kaufmann R. Nadolny, Schmiedestr. 5,
- 2) " " Cajetan Hoppe, Friedrich-Wilhelm-Platz 5,
- 3) " Conditor Selckmann, Friedrich-Wilhelm-Platz 15,
- 4) " Kaufmann Krämer, Reichensstr. 34/35,
- 5) " " Geiger, Leichnamstr. 51,
- 6) " " Krüger, Hohenstr. 10,
- 7) " " Finneisen, Herrenstr. 51/53,
- 8) " " Kirstein, Ritterstr. 1,
- 9) " " Isaac, Königsbergerstr. 28,
- 10) " " Danielowski, Auß. Mühlendammb. 67,
- 11) " Bäckermeister Drabe, Auß. Mühlendammb. 46,
- 12) " Kaufmann Ehrlich, Am Wasser 6,
- 13) " " Reinke, Inn. Mühlendammb. 13,
- 14) " " Peller, Auß. Mühlendammb. 6,
- 15) " " Gustävel, Alter Markt 19,
- 16) " " Speiser, Holzstr. 4,
- 17) " Restaurateur Stobbe, Königsbergerstraße,
- 18) " Kaufmann Wiebe, Königsbergerstraße,
- 19) " " Krause, Cigarren-Handlung, Friedrichstraße,
- 20) " " Doering, Sonnenstr. u. Grünstr.-Ecke,

fünftlich.

Der Preis für die in Vogelsang zu kaufenden Eintrittskarten beträgt pro Stück 20 Pfennig.

Elbing, den 26. August 1895.

Das Fest-Comitee.
Contag.

Kirchliche Anzeigen.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.
St. Annen-Kirche.
Festgottesdienst zur 25. Gedentfeier des Sedan-Tages.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selck.
Vorm. 9 Uhr: Besuche.
Kein Kindergottesdienst.
Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

Elbinger Standesamt.

Vom 31. August 1895.

Geburten: Arb. August Sellwich, Zwillinge, 2 L. — Drechsler Wilhelm Behrmann L. — Schmied Otto Westh S. — Klempner Carl Ahmann S. — Arb. Eward Engel S.

Ehegeschliungen: Techniker Fritz Tiefen-Breslau mit Emma Aron-Elbing. — Schmied Carl Klautke mit Auguste Johrden.

Sterbefälle: Barbier-Ww. Friederike Math. Grüniger, geb. Sieg, 60 J. — Arb. Gustav Kiepert L. 9 M.

Gymnasium.

Jubelfeier des Sedantages:
Montag, 2. September, vorm. 11 Uhr.

Die Behörden, die Eltern unserer Schüler und die Freunde der Anstalt werden hiermit ergebenst eingeladen. Kindern ist der Eintritt nicht gestattet.

Gronau.

Städt. Realgymnasium.

Zur Sedanfeier
Montag, den 2. September,
11 Uhr Vorm.,
in der Aula der Anstalt
ladet hiermit ergebenst ein
Dr. Nagel, Direktor.

Gewerbe-Verein.

Sedanfeier.

Die Mitglieder, welche den Festzug mitzumachen beabsichtigen, ersuchen wir, sich Sonntag, präcise 12 Uhr Vorm., im Garten der Bürger-Ressource einzufinden und sich dem Kaufmännischen Verein anzuschließen.

Der Vorstand.

Die Vermietung der Synagogen-Sitze pro 1895/96 findet von Montag, den 2. September cr., ab täglich Nachmittags von 4—6 Uhr bei Herrn Simon Zweig statt.

Die näheren Bestimmungen des Regulativs sind in der Synagoge durch Anschlag bekannt gemacht.

Elbing, August 1895.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Kaufmännischer Verein.

Versammlung

zur Theilnahme an der Sedanfeier:
Sonntag, den 1. September cr., präcise Vorm. 12 Uhr: Garten der Bürger-Ressource.

Wir ersuchen unsere Mitglieder sehr ergebenst, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Behufs Erneuerung einer auf dem Treidelweg hier selbst befindlichen Brücke wird derselbe von Montag, den 2. September d. J., ab zwischen der großen Laftabienstraße und Englisch-Brunnen etwa zwei Tage für Fuhrwerke gesperrt sein.

Elbing, den 30. August 1895.

Die Polizeiverwaltung.

reg. Contag.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Ein Kindertwagen ist zu verkaufen
Sonnenstr. 9, 2 Tr.

Zu diesen Preisen wird nur bis zum 12. September verkauft.

Ausverkauf der Sommer-Artikel letzter Saison
zu den angeführten Preisen:

Publiztheilung.

Die noch vorhandenen **Modellhüte, Copien** v. Modellen, früher 9, 10, 10,50, jetzt 5, 5,50, 6,00.
Neueste garnirte Strohhüte, früher 4,50, 5,50, 6,00, jetzt 2,00, 2,50, 3,00.
Ungarnirte Strohhüte, nur ganz moderne Formen und Geflechte, für 0,40, 0,60, 0,75, 0,95, 1,05, 1,50.
Kinder-Strohhüte von 0,10 an.
Garnirte Kinderhüte, früher 1,45, 1,65, 2,45, jetzt 0,90, 1,05, 1,45.
Knaben-Strohhüte für 0,35.

Sommer-Blousen.
Cretonne-Damen-Blousen, jetzt für 0,65.
Damen-Blousen, prima Satin oder Cashemir, nur streng moderne Façons, für 1,75, 2,00, 2,25.
Neueste Damen-Blousen, Biqué oder Batist, jetzt für 2,10, 2,45, 2,75.

Handschuhe.
Damen-Tricot-Handschuhe für 0,18.
Kinder-Tricot-Handschuhe für 0,10.
Halbseidene Damen-Handschuhe mit breiter Kappennaht für 0,35.
Elegante Damen-Handschuhe für 0,55, 0,75, 0,95.
Damen-Handschuhe, 16 und 18 Knopf lang (imitirt Schwedisch-Leder), in allen modernen Gold-Schattierungen, für 0,85, 0,95, 1,05.
Kinder- und Damen-Filzhandschuhe, bis 18 Cm. lang.

Ca. 1000 bis 1500 Meter Reste diverser Kleiderstoffe für die Hälfte des Werthes in Seide, Wolle und Baumwolle. Waschstoffe noch billiger.

Ein Posten weißer Bettdecken mit Webefehlern wird vom 4. nächsten Monats ab pfundweise verkauft.

1 Posten Filzpantoffeln von 36 Pf. an.
Dasting-Bromenaden-Schuhe jetzt 1,75 Mt.
Gummi-Gürtel mit eleganten Schließern von 65 Pf. an.
1 Posten Winter-Tricottailen von 1,50 Mt. an.

Th. Jacoby.

Sonnen- u. Regenschirme auf Nadelgestell.
Schwer. feid. Chic-Sonnen-Regenschirme, mit oder ohne Gänge, elegant ausgestattet, jetzt für 2,50, 3,50, 4,00, 4,50.
Schwer reinseidene Damast-Sonnen-Regenschirme, früher 5,25, 5,75, 6,00, jetzt 4,00, 4,50, 4,75.
Einen Posten einzelner schwarzer auch farbiger **Sonnen-Regenschirme** für 1,85, 1,95, 2,10.
Damen- u. Herren-Gloria-Regenschirme, vorzügliche Qualitäten, jetzt für 2,50, 2,75, 3,00.
Damen- u. Herren-Satinett-Regenschirme, für 1,65, 1,85, 2,10.
Damen-Taffetas-Regenschirme auf Nadelgestell, jetzt für 1,95.

Corsets.
Kinder-Cöper-Corsets, jetzt für 0,70.
Damen-Cöper-Corsets, jetzt für 0,90.
Damen-Drell-Corsets, vorzüglich sitzend, jetzt für 1,75, 2,10, 2,45.
Corsets für starke Damen in allen Weiten am Lager.
Corsetschoner von 0,15 an.

Damen- und Kinderstrümpfe.
Gr. 1 2 3 4 5
0,08, 0,12 0,14, 0,16, 0,20
Gr. 6 7 8
0,23, 0,28, 0,32.
Schwarzfarbige schwarze Kinderstrümpfe mit Stempel, Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50
Schwarze Damenstrümpfe für 0,18, 0,32, 0,50.
Frauenstrümpfe für 0,25, 0,28, 0,30
Herren-Strümpfe 0,21, 0,25, 0,28, 0,45
Schweiß-Socken 0,05.

Bekanntmachung.
Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Beförderung von Personen von hier nach Vogelgang morgen von 2 1/2 Uhr Nachmittags ab einige Fuhrwerke vor dem Grundstück Königsbergerstraße Nr. 28, dem Kaufmann Herrn Isaac gehörig, bereit stehen werden. Dieselben werden auch Fahrten von Vogelgang nach hier ausführen. Das Fahrgehalt beträgt für eine erwachsene Person 30 Pf., für ein Kind 20 Pf. Elbing, den 31. August 1895.
Das Fest-Comitee.

Bekanntmachung.
Unsere Mitbürger ersuchen wir, am **Tage der Sedanfeier**, Sonntag, den 1. September, die Häuser, insbesondere in den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegt, mit **Flaggen zu schmücken.**
Elbing, den 30. August 1895.
Der Magistrat. Contag.

Kaiser-Panorama
(Filiale des Passage-Panoramas, Berlin).
Spieringstraße 16, part., links.
Diese Rhein-Reise.
Wochentage: Sonntag, den 1. September, von 5 Uhr bis 10 Uhr Nachmittags, von 10-11 u. 3-10 Uhr. Wochentage: Montag bis Freitag, von 10-11 u. 3-10 Uhr. Eintritt 30 Pf., Schüler 15 Pf. Am 1. und 2. September haben alle Teilnehmer an den Feldzügen von 48, 64, 66, 70 u. 71 für sich, ihre Frauen und 2 Kinder freien Eintritt.

Fohlenmärkte in Elbing:
Donnerstag, den 5., und Donnerstag, den 12. September cr.
Hauptviehmärkte:
Mittwoch, den 11., und Mittwoch, den 25. September cr.
Im Interesse der Herren Besitzer ist es, die Märkte recht gut zu besichtigen, da viele Händler erscheinen werden.
E. Hildebrandt.

Th. Staabe
Uhrenhandlung **ELBING**
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager von **Regulatoren, Standuhren, Wecker u. Wanduhren.**
Die neuesten Muster **Damen- und Herrenuhren.**
Ketten u. Anhänger in Gold, Silber, Talmi, Nickel.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Tanzunterricht
von **J. Jettmar**
beginnt Mitte September. Anmeldungen nehme ich täglich von 10 bis 4 Uhr Nachmittags **Spieringstr. 23** entgegen.

Zur Beachtung!
Mit Genehmigung der **Hypotheken-Bank in Hamburg** mache ich Grundstücks-Eigenthümer und Pfandbriefkäufer darauf aufmerksam, daß es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß die seit über 24 Jahren bestehende und über einen Hypothekenbestand von 300 Millionen Mark verfügende **Hypotheken-Bank in Hamburg** mit einer im vergangenen Jahre entstandenen **Handelsbank in Hamburg** verwechselt worden ist.
Es wird deshalb Interessenten **Vorsicht** umsomehr empfohlen, da schon viele Leute durch diese Verwechslung Weiterungen und Nachteile gehabt haben.
John Philipp, Hypotheken-Bank-Geschäft,
Danzig und Königsberg i. Pr.
Alleiniger Vertreter in **Elbing: Herr Paul Dolle.**

Meinen werthen Patienten hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mit dem heutigen Tage meine langjährige Praxis in Elbing meinem Bruder übergeben habe.
Indem ich für das, mir aus allen Kreisen, in so grossem Maasse entgegengebrachte Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Bruder übertragen zu wollen.
Elbing, am 1. September 1895.
M. Jaskulski.

Das Hypotheken-Bank-Geschäft
von **John Philipp, Danzig.**
offerirt Hypotheken-Capitalien, auf städtische Grundstücke, zum **concurrentfähigsten Zinssatze**, auf 10 bis 15 Jahre feststehend, bei schnelligster Genehmigung der Anträge.
Zu weiteren Auskünften ist mein **alleiniger** Vertreter für Elbing:
Herr Paul Dolle in Elbing, Fischerstraße 40, gerne bereit.

Lunge und Hals
Erkuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knötlich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarth, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopf-Entzündungen, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber darjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Abrand dieses Kräuterthees, welcher es ist in **Paqueten à 1 Mark** bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Extra grobe, 3fach gesiebte prima engl. Hußkohlen
empfehlen direkt aus dem Kahn bei freier Anfuhr billigt
Gebr. Jlgner.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft (No 108) **BERLIN**
* **ungegypste** *
Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selekmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Rändliche Grundstücke
werden durch uns zu 4 % von 50,000 M. aufwärts an zu 3 3/4 % hypothekarisch beliehen und Vor-schüsse auf Wunsch gewährt.
G. Jacoby & Sohn
Königsberg i. Pr., Münzplatz 4.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht-approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Stellung. Existenz.
Prospect. Prospect. Franco. Franco.
Brieffischer präliminärer Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
Rechn., Correspond., Contorarb. Stenographie. Schnell-Schreib-Schrift.
Klein Vor- bezahlbar.
Gratis Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing.

Mein Unterricht
beginnt **Dienstag, den 3. September.**
Anna Brunau,
geprüfte Zeichen- u. Handarbeits-lehrerin,
Johannisstraße 9.

Fahrplan für Elbing-Kahlberg

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag	1. Sept. 11 1/2 U.	10. 7 U.
Montag	2. — 1	6 —
Dienstag	3. — 8	7 —
—	3. — 1	10. 6 —
Mittwoch	4. — 1	6 —
Donnerst.	5. — 1	6 —
Freitag	6. — 8	7 —
—	6. — 1	10. 6 —
Sonnabdt.	7. — 1	6 —

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir verkaufen vollfrei, gegen Nachn. (jedes beabsichtigte Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 80 Pf., 80 Pf., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pf., **Feine prima Halbdaunen** 1 Mt. 80 Pf. u. 1 Mt. 80 Pf.; **Weisse Polarfedern** 2 Mt. u. 2 Mt. 50 Pf.; **Silberweisse Bettfedern** 3 Mt., 3 Mt. 50 Pf. und 4 Mt.; **ferner: Echt sinesische Ganzdaunen** (sehr feinkörnig) 2 Mt. 50 Pf. und 3 Mt. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. — Nicht gelieferte Bettfedern werden zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 205.

Elbing, den 1. September.

1895.

Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

11) War noch Leben in ihr? Hoffte der Einsiedler sie zu retten? Die Hoffnung war wohl nur schwach. Die Wunden waren tief! Auch am Halse, an den Armen und Händen und am Kopfe war die Haut abgerissen und zerschrammt. Kein Laut, kaum ein Athemzug entrang sich den Lippen des Mädchens. Völlig bewußtlos, wie eine Todte lag die Arme da, aber sie hatte an dem alten Zeit einen treuen, rastlosen Pfleger, der nichts unberührt ließ, sie dem Leben zu erhalten. Er hatte kühlende Umschläge auf die Wunden gelegt, jetzt kehrte er in den andern, etwas tiefer liegenden Raum zurück, in welchem das Feuer brannte und sah nach dem Kessel, um sich zu überzeugen, ob der Kräuterlast fertig war.

Er glück einer dunkelgrünen Arznei. Nun nahm er den Kessel vom Feuer, ließ den Saft abkühlen und mischte dann etwas von demselben in das kalte Wasser des Baches. Mit dieser Mischung legte er die Umschläge fort.

Wie kam dieses Wesen in die Höhle des alten Zeit? Wer war die Leblose, welcher er nun schon seit einigen Tagen unaufhörlich seine treue Pflege zuwandte, der er wie einer Tochter hieß?

Am Morgen nach dem furchtbaren Gewitter, bei welchem die Brandung so gewaltig getobt hatte, daß die Wogen bis hoch an die Felsen geschleudert und in die erste Höhle gedrungen waren, hatte sich der alte Zeit, nachdem das Meer sich etwas beruhigt hatte, aus den Höhlen begeben. Noch immer war das Wasser bis hoch an ihm heraufgespritzt — er aber dankte Gott draußen dafür, daß er bei dem Unwetter in den Höhlen nicht elend umgekommen war, denn noch war, wie er sagte, sein Lebenszweck nicht erfüllt.

Da, als sich nun die Unruhe des Wassers immer mehr legte, stieg er über das Gestein am Rande der Felsen eine Strecke weit hin, um einen Blick in die mächtige, gigantische Schlucht zu werfen, welche sich auf dieser Seite zwischen den Felsen befand. Hier waren die Abhänge so furchtbar steil, daß niemals ein Mensch von oben herab-

gelangen, daß Niemand von unten hinaufzuklimmen vermochte, hier war die Höhe bis oben zum Walde hinauf so stark aufsteigend, daß man vor wuchernden Gebüsch und Farrenkräutern nicht sehen konnte, was oben am Rande des Abhangs stand und geschah, und daß man schwindelig ward, wenn man von oben hinabsehen wollte. An der dem Meere direct zugewandten Seite der Felsen war derselbe allerdings nicht mit Gestrüpp, Moos und Gras bedeckt, hier starrte der kahle Kreideseifen hoch aus der Tiefe empor, die Schluchten aber waren grün bewachsen.

Der alte Zeit blickte in diese tiefste und mächtigste Schlucht, um zu sehen, welche Verheerungen das Wasser während der Sturmnacht in derselben angerichtet hatte, und da sah er gar nicht weit von sich entfernt einen jungen entwurzelten Baum und neben demselben so etwas wie ein aus dem Grün helleuchtendes Kleid.

Was war das? War ein Stück Zeug vom Sturm hier in die Schlucht geweht worden?

Der alte Zeit trat nun näher.

Da lag ganz in der Nähe des entwurzelten und heruntergestürzten junger Baumes ein menschliches Wesen, ein Mädchen, ganz mit Blut bedeckt, vielleicht zerschmettert und todt, im ersten Augenblicke konnte er das nicht unterscheiden.

Als nun der Alte dicht neben der Leblosen stand, da schlug er entsetzt die Hände zusammen und kniete nieder, um die Wunden des Mädchens zu untersuchen.

Das Wasser hatte in der Nacht bis zu der Stelle seine Sturzwellen ergossen, an welcher die Unglückliche lag, es hatte sie bepritzt und hatte die Wunden ausgewaschen, doch es hatte nicht so viel Kraft gehabt, die wehrlos Daliegende mit fortzureißen.

Jetzt aber war das Blut wieder so heftig aus den Wunden gequollen, daß es das blasse Gesicht und den Hals der Leblosen roth gefärbt hatte.

Schnell entschlossen stand der alte Zeit auf, hob das Mädchen behutlos auf seinen Arm und trug es in die Höhle, wo er es auf das Mistenlager an einer erhöhten Stelle legte, bis zu welcher nie das Wasser, und war die Sturmfluth auch noch so heftig, vorgebrungen war. Mit rührender Fürsorge hatte er von dieser Stunde an bei der Verunglückten, in welcher noch eine Spur von Leben war, gewacht, ihre Wunden geküßt und all zugeboten, um die

nur schwach noch flackernde Lebensflamme zu erhalten. Doch die äußerlich sichtbaren Wunden schienen am wenigsten gefährlich zu sein, eine innere Verletzung oder eine Erschütterung des Gehirns schien vielmehr das Leben der in der Schlucht Aufgefundenen zu verzehren, denn obwohl sie jetzt schon mehrere Tage und Nächte so dalag, und obwohl der alte Bett nichts verabsäumt hatte, um sie zu retten, verrath doch noch bis jetzt nicht eine einzige Bewegung, nicht ein kräftiger Athemzug das zurückkehrende Leben.

8. Capitel.

„Sie haben im Dorfe unten zu thun, Herr Dr. Hagen?“ fragte Bruno einen Herrn in schwarzem, zugelnöpften Rock, der neben ihm im Fond einer etwas schwerfälligen Kutsche saß, während ihnen gegenüber auf dem Rücksitz zwei Polkzisten Platz genommen hatten.

Die Kutsche befand sich am Tage nach dem letzten Verhör auf dem Wege von der Stadt nach dem Schloß Warburg oder vielmehr nach dem inmitten des Waldes liegenden Forsthaufe.

„Aberdings, und darum war es mir lieb, die Gelegenheit hier benutzen zu können, welche Sie mir so gütig anboten,“ antwortete derjenige, welchen Bruno mit Doktor Hagen angeredet hatte. Es war ein Herr mit einem feingeschnittenen, bartlosen Gesicht, das eine südländische gelbliche Farbe hatte. Der Doktor Hagen mochte Ende der vierziger Jahre sein und war ganz schwarz angezogen. „Ich konnte zu Wasser nach dem Fischerdorfe Warburg“, jubr dieser fort, „doch ich wäre nicht gern zu Wasser, ja. Doch kehren wir zu unserm Gespräch zurück, Herr Assessor! Sie sind, wie ich in der kurzen Zeit meines Aufenthalts in der Stadt gehört habe, ein sehr geschickter Kriminalist?“

„Nur keine Schmeicheleien, Herr Doktor“, wandte Bruno ein, „ich bin überzeugt, daß mir dazu noch Vieles fehlt, denn im Grunde genommen bin ich viel zu arglos und gutmüthig dazu! Ein alter Kriminalist wittert in jedem Menschen, den er nicht kennt, einen Verbrecher oder doch etwas ähnliches! Uebrigens lag hier die Auffindung des der That Verdächtigen sehr nahe, und ich verdanke dieselbe nicht meiner Combinationsgabe, sondern der Aussage eines Zeugen, wie ich Ihnen schon erzählte.“

„Und nun sind Sie im Begriffe, den armen Teufel verhaften zu lassen, wie ich sehe?“ sagte der Doktor.

„Es ist heute Vormittag in einer Sitzung beschlossen worden, nachdem die Protokolle durchgesehen worden sind, die Verhaftung des Försters vorzunehmen, die eigentliche Untersuchung wird nun erst in der Stadt geführt werden, und dann wird sich hoffentlich der ganze Hergang herausstellen.“

„Ich möchte behaupten,“ meinte der Doktor Hagen sinnend, „daß in jedem Fall die Leiche der verunglückten jungen Dame zu finden sein müßte.“

„Wir haben alles ausgetoben, Herr Doktor, doch in jener furchtbaren Gewitternacht hat die See ihre Wellen in die Schlucht geführt und die Leiche vielleicht mit sich genommen. Sie können glauben, daß ich nichts unberührt gelassen habe, dieselbe zu erlangen!“

„Bergeßen Sie auch nicht, Herr Assessor, daß es noch eine andre Möglichkeit giebt, nämlich die, daß die Stabgestoßene vielleicht an einem Vorsprung oder Baum des Abhangs hängen geblieben ist!“

„Es ist nichts von ihr zu erspähen! In diesem von Ihnen soeben angeführten Fall hat der Förster sie vielleicht erlangt, fortgeschafft und begraben, denn sehr grabrend ist es für ihn, daß er sich immer in der Nähe des Ortes der That ausgehalten hat.“

„Aber der Hut mit dem Schleier war doch an der Stelle, das Tuch, die Broche, wie Sie mir erzählt haben?“

„Er ist nicht mehr dazu gekommen, auch das fortzuschaffen, sonst wäre die Comteß spurlos verschwunden, und es hätte sich vielleicht gar kein Anhaltepunkt gefunden!“

„Welche Veranlassung aber soll diesen jungen Menschen zu der unfehligen That getrieben haben?“

„Das allein ist auch mir noch ein Geheimniß.“

„Man müßte zu erforschen suchen, ob er vielleicht zu der That gedungen worden ist!“

„Gedungen, Herr Doktor?“ fragte Bruno erstaunt.

„Ich meine nur, man müßte am Ende darnach forschen, denn ich bitte Sie, welche Veranlassung sollte —“

„Erinnern Sie sich des wichtigen Gesprächs, Herr Doctor, welches der Hirt mit angehört hat?“

„Das ist allerdings ein auffallender Umstand,“ gab der Doktor Hagen zu, welcher hin und wieder ein Wort etwas undeutlich oder mit Ueberwindung aussprach, so daß man in ihm einen Ausländer vermuthen konnte, doch gab er sich sichtlich die größte Mühe, diesen ver rätherlichen Umstand zu verbergen. Der Doktor Hagen befand sich erst seit kurzer Zeit in der Stadt und hatte daher bis jetzt nur eine sehr unbedeutende Praxis, er schien der Arzt der Armen werden zu wollen, da diese sich vornehmlich an ihn wandten. — „Doch noch eins, Sie sind im Schlosse bekannt, wie ich heraus höre.“

„Nicht allein das, ich bin ein entfernter Verwandter der gräflich Warburg'schen Familie!“

„Ah so, von Seiten der jetzigen Frau Gräfin?“

„Nein, Herr Doktor, ich war mit der verstorbenen Gräfin verwandt.“

„Also nicht mit dem Fräulein Camilla von Franken, so so,“ meinte Hagen halbblau vor sich hin, „darum auch Ihre Trauer! Ich verstehe nun Alles! Sie sind auf dem Schlosse bekannt — verwaltert die jetzige Frau Gräfin Warburg ihre Güter allein?“

„Nein, sie hat dazu einen Verwalter, welcher

schon zu Bezetteln des Grafen auf dem Schlosse war," antwortete Bruno.

"Wissen Sie den Namen dieses Verwalters vielleicht?"

"Ja, man behält ihn leicht, von Mitternacht heißt er!"

Es war, als zuckten auf dem fast unbeweglichen Gesicht des Doktors bei diesen Worten Bruno's die Augen auf.

"So ja, von Mitternacht," sagte er aber nur "ein seltsamer Name allerdings! Man kann ihn nicht so leicht vergessen! Der selbige Graf Warburg war wohl sehr reich?"

"Man konnte ihn so nennen," gab Bruno zu, "er hinterließ der jetzigen Gräfin die Güter und seiner Tochter große Reichthümer."

"Große Reichthümer, ah, sehen Sie," meinte Hagen mit dem Kopfe wiegend, "das ist ansehnlich!"

"Sie nannten vorhin den Geburtsnamen der jetzigen Gräfin, Herr Doktor, kennen Sie denselben?"

"Das ist ein seltsamer Zufall," lächelte Hagen, "ich habe den Namen jetzt erst kurz vor meinem Umzuge nach der jetzt von uns gemeinsam bewohnten Stadt zufällig kennen gelernt! Ich bekam eine alte Zeitung in die Hände, wie, weiß ich selbst nicht, und in derselben befand sich die Anzeige von der Vermählung des Herrn Grafen Warburg mit Fräulein Camilla von Franken."

"Das muß eine Zeitung von vor mindestens zwei Jahren gewesen sein, denn damals etwa fand die Vermählung statt," sagte Bruno.

"Darum eben nenne ich es einen Zufall!"

"Und Sie haben den Namen so gut behalten?"

"Weil ich die Absicht hatte, in diese Gegend zu ziehen, ja, vielleicht auch, weil ich ein einigermaßen gutes Gedächtniß habe," antwortete Hagen.

Bald darauf erreichte die Kutsche eine Stelle des Weges im Walde, an welcher Hagen aussteigen mußte, um in das Dorf hinunterzugehen. Er dankte Bruno, der dem Doktor artig und freundlich die Hand schüttelte, da der neue fremde Arzt ihm gefiel, dann trat er seinen Weg an, während der Wagen sich von einer Seite zur andern wiegend weiterfuhr.

Nach einer halben Stunde hielt er vor dem Forsthaufe und hier stieg Bruno aus, die beiden Postkötzen folgten ihm. Die drei Männer traten in das Haus, während der Wagen hinten nach dem Stalle fuhr, um hier so lange zu bleiben, bis der Professor die Rückfahrt nach der Stadt antrat.

Kaum war Bruno oben in die Stube getreten, in welcher er das Verhör abgehalten hatte, als die Thür auch schon nach häftigem leisen Klopfen geöffnet wurde und eine ältliche Frau in Thränen aufgelöst vor Bruno erschien. Es war die Försterswitwe. Ihr auf dem Fuße folgte die halb blinde Tochter, welche so heftig schluchzte und weinte, daß sie gar nicht sehen

konnte und mit einer Hand um sich tastete, während sie unsicheren, schlürfenden Trittes in die Stube kam.

"Sie wollen ihn holen! Ach, mein Gott!" jammerte die alte Frau in herzzerreißendem Tone, "er soll verhaftet werden! Ach, dieses Unglück erlebe ich nicht! So haben Sie doch nur mit einer alten Mutter Erbarmen."

"Hören Sie mich erst ruhig an!" wandte Bruno sich gerührt an die Försterswitwe, welche die Hände rang. "Ich fühle großes Mitleid mit Ihrem Schmerz, arme Frau! Ich sehe, was Sie leiden, und ich kann mir gegenwärtigen, was in Ihrem Mutterherzen vorgeht! Noch ist ja über Ihren Sohn nichts entschieden, nur seine Verhaftung ist angeordnet, damit die Untersuchung stattfinden kann."

"Wenn er einmal verhaftet ist, dann ist er auch verloren!" jammerte die alte Frau, und die sich unsicher bewegende Sophie warf sich vor Bruno auf ihre Kniee, indem sie die Hände rang und ihn ansah, doch ihren Bruder nicht fortführen zu lassen.

Bruno war tief erschüttert, aber er durfte sich dadurch nicht in der Erfüllung seiner Pflicht betheilen lassen.

"Stehen Sie auf!" wandte er sich an Sophie und reichte ihr seine Hand, um sie aufzuheben, "wenn Ihr Bruder unschuldig ist, werde ich der Erste sein, der ihm beisteht! Bis jetzt aber ruht auf ihm und nur allein auf ihm der Verdacht, die That verübt zu haben!"

"Wie kann er die Comtesse getödtet haben, da er sie so geliebt hat!" jammerte die Försterswitwe, "ja ich weiß es, er hat sie geliebt — und das ist sein Unglück!"

Bruno blickte erstaunt zu Hubert's Mutter hin —

"Was sagen Sie da?" fragte er, "Ihr Sohn hat die Comtesse geliebt?"

"Sie können es ja nun wissen!" fuhr die alte Frau fort, "wir haben es gefunden und nun ist alles klar, es muß heraus! Ja, er hat die Comtesse geliebt!"

Diese Worte boten plötzlich eine Erklärung für Alles dar!

"Was hat Sie zu diesem Glauben gebracht?" fragte Bruno.

Die Försterswitwe hielt die Photographie Gretchen's in ihren Händen, die sie mit heraufgebracht hatte, und reichte sie Bruno hin.

Er nahm sie in Empfang. Gretchen's Bild war es! Wie aber kam Hubert zu dem Bilde?

"Wir haben es unten in seiner Stube gefunden!" berichtete die alte Frau, während Sophie weinte, "er hat sie so sehr geliebt, daß er sich selbst den Tod unten geben wollte, als die Comtesse in der Sonntagsnacht verunglückt war, er wollte nicht mehr länger leben! Ich kam hinzu und riß ihm die Pistole fort, die Kugel schlug in den Spiegel. Nun wissen Sie Alles!"

Diese neue Wendung der Dinge bot nur

scheinbar, nur für das Mutterherz eine Schuldloßprechung ihres Sohnes dar, in Bruno rief diese unerwartete Botschaft ganz andere Gedanken hervor. Es erschien ihm jetzt nur noch wahrscheinlicher, daß Hubert Gretchen's Mörder war, und das bisher räthelhafte Ereigniß hatte mit einem Schlage elue Erklärung gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— **Ein Berliner „Kind“.** Die noch nicht zwölf Jahre alte Tochter Marie der Arbeiterwitwe Schulz in Berlin hatte wiederholt die Schule versäumt und war dafür von der Mutter bestraft worden, das glaubte das Mädchen nicht hinnehmen zu sollen und verschwand daher plötzlich am Freitag voriger Woche aus der Wohnung, in der es eingesperrt gehalten wurde, die es sich aber gewaltsam zu öffnen wußte. Alle Nachfragen nach dem Verbleib des Kindes hatten kein weiteres Ergebniß, als daß es bei einem Onkel in der Holzmarktstraße die Dunkelheit abgewartet hatte und dann auch von dort wegelaufen war. Es hatte für die Mutter zwei schriftliche Nachrichten hinterlassen, die kennzeichnend für die Artung dieses noch nicht zwölfjährigen Kindes sind. Darin heißt es: „Erschreckt Euch nicht, daß ich hier liege, denn Ihr habt mich alle todt gemacht, Hulda wegen des Verklatschen, Hugo wegen des Anschauzen und Ida auch wegen des Anschauzen. Sie hat gethan, als wäre sie meine Schwester nicht. Grüßt Herrn H. und meine Freundinnen. Was ich hier hingelegt habe, thut mit mir in die Gruft. Ich mußte sterben, ich konnte nicht anders, weil Mutter gesagt hat, ich sei die Stulle nicht werth. Hier liegt die Stulle, ich will nichts mehr davon. Das neue Kleid aus Bromberg zieht mir an, denn es kommt aus meiner Heimath.“ (Das Mädchen ist in Bromberg geboren.) Endlich giebt Marie ihrem Gefühle gegen ihre Familie in dem bekannten Liebes-„Verlassen, verlassen“ Ausdruck. Ein Kind ganz fin de siècle! Die Angehörigen, die hiernach die Marie für todt halten mußten und ihren Verlust betrauernten, erfuhren dann übrigens durch eine Karte, daß das Kind doch anderen Sinnes geworden war, sich eine Zeit lang herumgetrieben habe und in elendem Zustande von fremden Leuten aufgenommen war. Von diesen holte es die Mutter wieder ab.

— **Auch ein Ehrensold!** Kürzlich unternahm in München eine Dame mit ihrer Tochter, anscheinend Fremde, mit einem Fiaker eine Spazierfahrt, wobei sich die Dame mit dem Lenker des Fuhrwerks in ein Gespräch

einließ; man kam auch auf die in München demnächst zu veranstaltende Sedanfeier und Ehrung der Veteranen zu sprechen. „Dös is ja Alles ganz schön,“ meinte der Fiaker, „aber wenn der Kaiser für jeden Veteranen nur 10 Markl zuag'spißt hätt', nacha hätt'n wir uns a Mal an guten Tag aufstun können!“ Die Dame machte dem Fiaker begreiflich, daß dies nicht allein vom Kaiser, sondern vom Reichstag abhängt und brach dann das Gespräch ab. Nach Beendigung der Fahrt bezahlte die Dame die Taxe und gab dem Fiaker noch extra ein Zehnmarkstück, indem sie bemerkte: „So, nun machen Sie sich einen guten Tag und denken sich: Ich kann zufrieden sein, ich habe meinen Ehrensold erhalten!“ Ueberrascht von dieser Freigebigkeit, dankte der Fiaker der patriotisch gesimten Frau und meinte: „I bin z'frieden, gnä' Frau!“

— **Temperenzler unter sich.** „Sagen Sie mal, Mr. Suffer, wie ich höre, hat der Ausschuß Ihres Temperenz-Klubs nicht gekattet, daß Schnaps auf den Festplatz mitgebracht werde. Haben Sie denn das durchführen können?“ — „Oh gewiß! Jede Flasche, die durchgeschmuggelt werden sollte, haben wir vom Ausschuß einfach ausgetrunken.“

— **Gelehrte Frauen.** Sie: „Höre einmal, Männer, was wieder in der Zeitung steht: In Heidelberg hat eine Dame, Fräulein Marie Gernet, promovirt in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Das Thema der Dissertation war: „Reduktion hyperelliptischer Integrale durch rationale Substitutionen“ — was sagst Du dazu?“ — Er: „Alle Achtung! — Aber Mittag essen möcht' ich bei der nicht!“

— **Er kennt sich.** Wittve: Ich möchte Sie bitten, Herr Pastor, die Grabrede bei meinem seligen Manne zu halten. Wieviel Geld würden Sie dafür beanspruchen? Pfarrer: Liebe Frau, die können Sie für 10, für 15 oder auch für 20 Mark haben. Wittve: Dann halten Sie gefälligst eine für 10 Mark. Pfarrer: Zu der für 10 Mark würde ich aber nicht rathen.

— **Serbische Zündhölzer.** In Serbien trat am 13. August das Zündhölzchen-Monopol in Kraft. Auch wurde eine neue amtliche Verpackung eingeführt, da das Publikum die alte Schachtel (Natalien's Porträt) nicht goutirte. Die neue Schachtel zeigt als Einfette Milan, die Treppe absteigend, dem von einem Serben heimgeleuchtet wird!

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kowalek
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.

Beilage zur Vorprenkischen Zeitung.

Nr. 205.

Elbing, den 1. September 1895.

Nr. 205.

Kriegschronik.

Aus seinem Tagebuch theilte dem „Geselligen“ ein damaliger Offizier des Vorprenkischen Artillerie-Regiments Nr. 1 Folgendes mit:

Im Feldlager herrschte nach den bösen Regentagen am Mittwoch, den 31. August 1870, der mit hellem Sonnenschein anbrach, eine allgemein freudige Stimmung. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

„Zum Befehls Empfang!“ erscholl der Ruf bei den einzelnen Truppentheilen. „So früh?“ Es war eben erst 7 Uhr. Die Aufklärung sollte bald erfolgen. Der Befehl der Batterie-Commandeure: „Schützen“ hatte für uns die Bedeutung, daß es mit der von uns beabsichtigten Reinigung von Körper und Kleidung heute nichts werden würde. „Und wo geht es hin?“ fragte ich. „Die Batterien haben sich mit der 3. Infanterie-Brigade (Regimenter 4 und 44) an der Saarbrücker Straße zwischen Metonfay und Noiffeville bereit zu halten.“

Das nur wenige Kilometer von unserem Bivak entfernte Ziel wurde bald erreicht. Der Feind beabsichtigte heute zweifellos, einen Ausfall nach unserer Seite zu machen.

Unsere Rendezvous-Stellung, westlich Metonfay, in unmittelbarer Nähe der Chaussee, bot einen wunderschönen Blick auf das vorliegende Gelände. Vor unsern Augen lagerten bedeutende Infanteriemassen auf den Abdachungen und dem Vorterrain des Forts St. Julien, Les Verdes und bei Bellecroix. Theilweise waren sie mit Abfoden beschäftigt, und wie die im Hintergrund sich erhebenden Staubwolken vertheilt, wurden immer mehr Truppen gegen unsere Front in Bewegung gesetzt. Das stundenlange Harren in unserer Stellung bewirkte eine gewisse Ungebuld.

Gegen 4 Uhr Nachmittags gab das Fort St. Julien einen Schuß aus schwerem Kaliber gegen die Stellung unserer ersten Division bei Servigny-Potz ab. Das war das feindliche Signal zum Beginn der Schlacht. Deutlich mit unbewaffnetem Auge erkennbar rangirten sich die französischen Bataillone. Jetzt gehen aber auch schon von Servigny aus in schlanter Trabe 24 Geschütze des 1. Feld-Artillerie-Regiments (Königsberger Abtheilung) unter ihrem schneidigen Führer gegen den in dichten Haufen vor St. Julien stehenden Feind. In recht naher Entfernung nehmen sie Stellung. Jeder Granatschuß ist Treffer in dieser dichten Infanteriemasse.

„Umgehungen zum Gefecht“, „an die Gewehre“ erschallen jetzt auch bei uns die Commandirufe. Mit aufgefessenen Bedienungsmannschaften geht es in scharfer Trabe längs der Chaussee in der Richtung

auf die uns so wohl bekannte Brasserie von Noiffeville; 1000 Schritt vor ihr wird Halt gemacht. Dichte Tirailleurslinien abancantren gegen uns aus dem zwischen Lauballee und Montoy sich hinziehenden Grunde. Unsererseits wird keine Munition gespart; ein Erfolg, wenn auch nur ein vorübergehender, wird erreicht. In diesem Augenblicke stehen auf der Front Servigny-Flandille sämmtliche Batterien des 1. Feld-Artillerie-Regiments — 72 Kanonen — in lebhaftem Feuer. Unsere wohlgezielten Granaten haben den Feind für einige Zeit um weiteren Vordringen gehindert. Es war aber auch Zeit, denn schon erfolgt das Commando: „Gegen die auffahrenden Batterien bei Montoy 1300 Schritt.“ Der Feind nahm seine Stellung im Schritt ein, was bei unsern Kanonieren Erschauern und Felterkeit erregte. Es waren kostbare Minuten für uns; wir waren eingeschossen, ehe der Feind zum Abproben kam. Diese Mensur konnte der an Geschützanzahl weit überlegene Gegner nicht lange aushalten. Nach kurzem Kampfe verließ er, offenbar mit erheblichen Verlusten, die Stellung und ging zurück. Das war der Erfolg unserer Perkussionsgranate, gegen welche das feindliche Zettzündergeschöß nicht auskommen konnte. Ein Glück für uns!

So wogte der Kampf mit kurzen Unterbrechungen auf diesem Geländeabschnitt hin und her und Dank des durch die Oberleitung so pünktlich bewirkten Munitionsersatzes war gegen die so gewaltige Uebermacht doch längere Zeit eine erfolgreiche Vertheidigung möglich.

Die Sonne ist hinter den Bergen verschwunden! — Aus der Richtung von Montoy bewegen sich dunkle Punkte auf uns. Höheren Orts kommt der Befehl, dahin nicht zu stehen. Es waren die Reste der braven 44er, welche Montoy besetzt hielten und die gegen die vielfache Uebermacht so lange heldenmüthig standgehalten hatten. Durch den Verlust von Montoy war auch das uns seitwärts gelegene Flandille und hiermit unsere Aufstellung bedroht. Und was war mit Noiffeville? War es auch verloren?

Wir überschritten in nordwestlicher Richtung die Saarbrücker Straße und gehen mit zwölf Geschützen in größter Linie gegen das Dorf vor; ungefähr 700 Schritt vor dem Dorf wird Halt gemacht. „Wer ist eigentlich jetzt im Besitz des Dorfes?“ fragte man sich.

„Reiten Sie vor und überzeugen Sie sich von dem Stande der Verhältnisse am Saum des Dorfes,“ so lautete der Auftrag, den ich nun erhielt.

„Trompeter Dr., kommen Sie mit, halten Sie sich hart an meiner linken Seite, damit wir in der Dunkelheit nicht abkommen.“

Lautlos im Schritt näherten wir uns, ab und zu haltend und horchend, dem Dorfe. Schon sind die

Umriffe der Gebäude und Bäume deutlich erkennbar, französische Kommandirufe vernehmbar. Es schien sich um die Besetzung des Dorffaumes zu handeln. Nochmals reiten wir einige Schritte vor und halten. Eine Gewehrflamme, die mehrmals wiederholt wird, begrüßt uns; aber hoch über unsere Köpfe hinweg geht der kleinere Hagel. Noch einige Minuten harren wir; ein eigener Netz, so unbewacht und ganz nahe am Feinde zu sein. Bei der Rückkunft konnten wir bestimmen melden: „Das Dorf ist auf unserer Front vom Feinde besetzt.“

Angefichts dieser Lage und der Dunkelheit erschien es geboten, in mehr rückwärts gelegener Stellung, östlich Abbau Gras, das Weitere abzuwarten.

Auf der ganzen Linie von Servigny bis Montoy war das Feuer verstummt und man hatte nun Zeit, Beobachtungen zu machen, welche große Truppenmacht nach der Ostfront aus Metz herausbeordert worden war. Vor dem St. Julien, um das Wäldchen von Mey herum, erblickte man tausende Bivakfeuer. Die Truppentheile der feindlichen Korps mußten wohl während der Schlacht sehr durcheinander gekommen sein, denn über eine halbe Stunde lang hörte man fast auf der ganzen Front Signale blasen; ein Kenner versicherte, es seien Rückzugs- und Sammelsignale.

Nun wird es, einzelne Patrouillenhändel abgehen, ruhig auf der ganzen Front. So gut es geht, sucht man, nach des Tages Mühen, den ersehnten Schlaf auf blanker Erde. Es sollte indessen einwillen noch nicht dazu kommen. Vor und in den uns nahe liegenden Dörfern Servigny und Potz begann, nicht lange vor Mitternacht, der Infanteriekampf von Neuem. Nach dem sehr lebhaften beiderseitigen Gewehrfeuer zu schließen, schlenk es dort recht heiß herzugehen. Endlich verstummte auch hier die Schlacht und nun forderte die Natur ihre Rechte. Auf dem Nachsitze, der Probe, dem Erdboden schläft oder ruht Jeder so gut er kann. Ich habe so 2—2½ Stunden verhältnismäßig gut geschlafen. Um 2½ Uhr erwache ich. Die Mehrzahl der Unsrigen schläft fest, einige unterhalten das Bivakfeuer, an welchem nun auch ich mich, der Wärme bedürftig, niederlasse.

Um 3½ Uhr ist Alles wieder auf den Beinen. In Erwartung der Ereignisse des beginnenden Tages wird, so weit der Vorrath reicht, Caffee gekocht. Nach 4 Uhr Morgens stehen wir wieder gefechtsbereit. Im Osten beginnt es zu dümmern. Ein dichter Nebel bedeckt die Erde.

Als wir um 5 Uhr Morgens in die während der Nacht von unseren Plonieren hergestellten deckenden Geschützschutze rücken, finden wir den Feind schon auf seinem Posten. Auf der Chaussee Montoy-St. Aignan hatte er eine an Zahl aus mindestens um

das vierfache überlegene vortrefflich bediente Batterie aufgestellt. Manchen unserer braven Artilleristen traf hier das todbringende Eisen. Dank der ruhigen Besonnenheit des Kommandeurs war die Entfernung bis zum Feinde bald ermittelt. Das nun unsererseits beginnende Schnellfeuer nöthigte die große gegnerische Geschützaufstellung bald zum Rückzuge.

Die Nebel schwinden nun auch in den tiefer liegenden Geländen immer mehr; die Sonne trägt den Sieg davon. Bei uns sollen nun zwei Aufgaben gelöst werden. Hier Noiffeville, dort Montoy. Der Feind will von Flandille auf Metonfay vordringen; 10 unserer Geschütze eilen über die Saarbrücker Straße, das zu verhindern. Ich bleibe mit zwei Geschützen zurück mit dem Auftrage, den Angriff zweier von Servigny auf Noiffeville abancantrenden Bataillone durch lebhaften Beschießen des Dorfes zu unterstützen. Diese Aufgabe ist gelöst und nun gehen wir wieder los, wie am gestrigen Nachmittage, im Trabe auf dem bekannten Felde gegen die feindliche Front Brasserie-Monton. Jetzt heißt es aber, nicht allein in der Front, sondern auch in der linken Flanke sich seiner Haut wehren, denn Flandille war vom Feinde besetzt und wir konnten uns in diesem Augenblicke nur auf uns allein verlassen. Trotz des so häufigen Wechsels unserer Ziele — Batterien, Mitrailleusen und Infanterie — gelang es uns hier, recht lange zu halten. Höheren Orts wurde aber, obwohl zwei rettende Batterien uns zu Hülfe eilten, unsere Lage jetzt als sehr bedenklich angesehen. Der Kampf wogte hin und her; in der Bedienung und Bepannung sind schon bedeutende Lücken. Und jetzt gegen 8½ Uhr kam gerade die schwerste Probe!

Feindliche Infanterie abancirt in drei parallelen, ungefähr 50 Schritt von einander entfernten sehr dichten Linien gegen unsere Aufstellung. Anfänglich im Schritt mit Gewehr über, dann im Dauerlauf, ohne zu schließen. Wir mußten uns bei diesem Sturm-lauf lediglich auf unsere Geschütze verlassen; die jetzt höheren Orts gegebenen Befehle lauten: „Unter allen Umständen Position halten, in kurzer Zeit muß die Hülfe der 28. Infanterie-Brigade da sein.“

Wohl Jeder von uns begriff die kritische Lage. Immer kleiner wird die Entfernung zwischen unseren Geschützwindungen und den feindlichen im schnellsten Geschwindschritt vorrückenden Linien; gewaltig räumen unsere Granaten in ihnen auf. Schon stockt die erste feindliche Reihe und auch in der zweiten scheint es unruhig zu werden. Im Galopp jagen zwei Reiter, höhere feindliche Offiziere, vor die Front und eilen ihren zaghaft werdenden Truppen mit gezogenem Säbel, auf die Batterien wendend, weit voraus. „Paritätschen an die Laffetten“, erschallt bei uns der den

Kanonendonner übertönende Kommandoruf. Da sinken die tapferen Gegner vor unserer Front beide von den Pferden herab und bald war der Hauptsache nach dieser Angriff abgeschlagen. Einzelne nur wenige hundert Schritte vor den Batterien liegende Schützen belästigten uns in recht empfindlicher Weise.

„Da sind sie schon!“ „Da sind sie endlich.“ geht es von Munde zu Munde. „Wer?“ „Die Westfalen.“ In dichten Kartellurklinen avanciren gegen 9 Uhr im Sturmschritt unsere Helfer, die Regimenter der 28. Infanterie-Brigade, unterstützt durch ihre Artillerie, von den Höhen von Buche aus auf das vom Feinde stark besetzte Flanville. Es wird vor unserer Front ruhig.

Die feindlichen Bataillone ziehen sich zurück und versuchen, nicht weit vor unseren Geschümmüngen über die Ebene hinweg Montoy zu erreichen. Die Sprengstücke unserer im Schnellfeuer abgegebenen Granaten lichten ihre Reihen gewaltig. Ein Theil erreicht Montoy, ein anderer eilt zurück nach Flanville und fällt dort in die Hände der Unsrigen; viele liegen hingestreckt zum ewigen Schlafe auf dem von unsern Granaten durchsuchten Felde. Um 11 Uhr ist die Schlacht entschieden.

Noch mehrere Stunden verbleiben die Truppen, wenn auch unthätig, in den mit so vielen Opfern wieder errungenen letzten Geschüsstellungen. Die Verluste der beiden Batterien an Todten und Verwundeten betragen ungefähr $\frac{1}{3}$ der gesammten Bedienung und Bespannung, die sich in der Feuerlinie befand. Die zwölf Geschütze versenkten in den wenigen Stunden 1816 Granaten.

Als die Tagessonne am höchsten stand, sucht uns der an seiner Dragoner-Uniform weit erkennbare, von den Soldaten so hoch verehrte Feldherr General v. Manteuffel, der Sieger des Tages, mit seinem Stabe auf. In schöner, treffender und erhebender Weise sprach er uns, unter Hinweis auf unsere Bedrängniß und Standhaftigkeit, seinen Dank aus.

Nachmittags wird mehrere hundert Schritt rückwärts, bei Petit Marais, Bivak bezogen. Die Oberleitung hatte für Brod, Getränke zc. gesorgt. „Feldpostbriefe abgeben“, rufen die das Feld durchquerenden berittenen Feldpostkavaliere. Viele benutzen diese Gelegenheit zum Gruße an die Lieben in der Heimath.

„Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren . . .“ sang, die begleitende Militärmusik übertönend, am Nachmittage des 2. September in dem alten Bivak bei Courcelles eine Soldatengemeinde bei dem Feldgottesdienste. Es waren Theile der Truppen, welche, mit so überaus zahlreichem Opfern, die Linie Noiffeville-Flanville gehalten haben.

Vermischtes.

Ein interessantes Urtheil über die „Heilsarmee“ findet sich in einem Buche: „Aus dem modernen England“, Bilder und Eindrücke von Gustav F. Steffen. Aus dem Schwedischen von Dr. Oskar Meyher. Leipzig, Hobbing 1895. Es heißt dort auf Seite 358: „Die Sitte, mit lärmender Musik und wildem Sang und Tanz die übernatürlichen Mächte zu beschwören, denen man einen Einfluß auf die Menschen andichtete, hat ihre Wurzeln in den heid-

nischen, ja vielleicht in noch primitiveren Zeiten. Der Kultus der nordasiatischen Völker, der nach der einheimischen Bezeichnung ihrer Priester „Schamanismus“ genannt wird, gilt gewöhnlich als Typus für diese Abart des religiösen Lebens auf unserm Planeten. William Booth's Heilsarmee hat ohne Zweifel ihren dröhnenden Trommeln, ihren schmetternden Trompeten, flatternden blutrothen Fahnen, ihren hysterischen Gesängen und Tänzen und last not least der unaufhörlichen Herausbeschwörung des Gedankens an eine ewige, nervenzerrückende Qual in brennendem Schwefelpefuhle ihren beispiellosen und überraschenden Erfolg zu verdanken. Wir haben oft mit dem Gefühle, uns im dunkelsten Afrika, anstatt im dunkelsten England zu befinden, den hypnotischen Ausdruck in den ausgemergelten, von allerlei leiblicher und geistiger Erniedrigung verheerten Zügen der Eastendbewohner Londons gesehen, ihre stieren Blicke und hängenden Unterkleider, ihre schlaffen Armmuskeln und ihr verhaltenes Athmen beobachtet, wenn eine von Booth's rothjochigen Kotten mit frenetischer Beschwörungsmusik die Straße herabzog, der ein Paar rückwärtsstanzende „Heilsarmeebrüder“ vorangingen, deren wilde Armschwingungen, fanatische Blicke und krampfhaft gährende Mundhöhlen schon allein hinreichten, um die Zuschauer mit dem abnormen, an die verrückteste Sektirerei des dunkelsten Mittelalters erinnernden Nervenzustand anzusticken, der den richtigen „Heilsoldaten“ auszeichnet.“

In dem Werke des General's Trochu „L'Armée française de 1879“ findet sich eine Stelle über die nationale hohe Entwicklung und die Disciplin der deutschen Armee, welche gegenüber anderen französischen Verlästigungen Beachtung verdient: „Wenn einstens die Zeit die schroffe Einseitigkeit des Urtheils gemildert haben wird, welches die Folge der schmerzlichen Erinnerungen des gegenwärtigen Geschlechts an seine Niederlagen ist, und wenn die deutsche Armee ruhig beurtheilt wird, dann wird Niemand ihr das Lob vorenthalten, daß sie Allen mit Achtung begegnete und allgemein einen hohen Grad von Manneszucht beobachtete. Eine halbe Million Bewaffneter, die in einem langen Kriege große Entbehrungen zu ertragen hatten, lebte in unseren Städten und Dörfern, ohne auch nur eine Frau belästigt und unehrerblich behandelt zu haben.“

Europas Schulden. Frankreich steht oben an mit 24759 Mill. Mk. Schulden, oder pro Kopf der Bevölkerung 640 Mk., England 13447 Mill. Mk. (345), Italien 9954 Mill. Mk. (325), Oesterreich-Ungarn 6465 Mill. Mk. (300), Deutschland 13121 Mill. Mk. (260) — davon entfallen auf das Reich 1741 Mill. Mk. und auf die Einzelstaaten 11380 Mill. Mk., Rußland 14895 Mill. Mk. (123), Portugal 3133 Mill. Mk. (600), Griechenland 670 Mill. Mk. (300) zc. Das ganze Europa hat annähernd 110000 Mill. Mk. Staatsschulden, die an Zins 3850 Mill. Mk. erfordern.

Das Duell wurde vom altberlinischen Recht etwas strenger beurtheilt, als in unserem heutigen Strafrecht. Eine alte Chronik weiß davon zu erzählen: Am 28. August 1695 wurde in Berlin an zwei Offizieren, die sich duellirt hatten, die Strafe vollzogen. Der Ueberlebende, ein Mann von 60 Jahren, wurde gehenkt. Die Leiche des Gefallenen, der ebenfalls in vorgerücktem Alter stand, und an

kurfürstliche Diener verheiratete Kinder hatte, brachten die Henkerknechte auf einer Schelle nach dem Galgen. Dort wurde ihr das von den Angehörigen angelegte Sterbehemd abgenommen, dafür das blutige, in dem der Todte sich duellirt hatte, sammt den Hosen angethan und in diesem Aufzuge der Körper an den Galgen gehängt. Beide Duellanten waren Katholiken. Obwohl sich viele, darunter auch die Kurfürstin, für Milderung der Strafe verwendeten, wurde dennoch aller Strenge verfahren.

Für Japan sind in England zwei mächtige Panzerchiffe im Bau, die die deutschen Panzer weit übertreffen und den englischen sehr nahe kommen. Es sind dies Schiffe von 12540 To., sie sind also um über 2000 To. größer als die 4 Schiffe unserer Wörth-Klasse. Ihre Maschinen sollen 13500 Indidirekte Pferdekkräfte entwickeln, 1500 Pferdekkräfte mehr als unsere größten deutschen Schiffe. Die größte Maschinenkraft hat mit 12000 Pferdestärken der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“. Der Panzer der japanischen Schiffe soll 18 Zoll stark sein. Die Armirung wird aus 32 Geschützen bestehen. Man sieht aus diesen kurzen Angaben, daß die Schiffe sich mit denjenigen jeder europäischen Macht messen können.

Civilisation. Auf dem internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke schilderte Dr. F. Christ, ein Mitglied des Missionskomitees in Basel, der Stadt der Heidenbekehrung, auf Grund von Missionsberichten die widersinnige und nussittliche Schnapselnsuhr europäischer Kulturstaaten nach den überseeischen Kolonien. Mit glänzender Beredsamkeit (Dr. Christ ist von Beruf Advokat, seinem Naturell nach Pastor) geißelte er den Betrug, den sich civilisirte Völker durch die angeblische Verchristlichung der schwarzen Rassen zu schulden kommen lassen. Man verdirbt ganze Stämme durch Branntwein. England hat den Sklavenhandel unterdrückt, dafür aber ganze Völker durch Schnaps und Pulver demoralisirt. Auf den Schiffen der Missionäre werden Schnapslieferungen abgeschlossen. Norddeutschland sucht vermehrte Absatzgebiete in deutschen Kolonien; letztes Jahr wurden einzig nach Kamerun mit seinen 100000 Seelen 1200000 Liter Schnaps schlechtester Qualität im Werth von einer halben Million Mark ausgeführt. In Kamerun wurde bei dem Tode eines Hauptlings für 500 Mark Rum getrunken.

Eine schwierige Operation wurde vor einigen Tagen an einer Kuh des Oekonomen W. zu Elbhe vollzogen. Derselbe hatte sich verrefsen, und zwar in einer Weise, daß der Magen derselben vollständig mit Trodensutter gefüllt war, weswegen das Ableben des Thieres sicher zu erwarten stand. Dabei war das Thier aufgetrieben. Der Thierarzt L. nahm die Operation vor. Sechs Mann mußten die Kuh halten, welche ungefesselt war. Es wurde die Haut und das Fleisch durchschnitten und dann der Magen geöffnet und demselben das harte Futter entnommen. Nachdem dies geschehen, ist der Magen wieder zugenäht. Die Operation gelang vollkommen, trotzdem sie bei dürftiger Beleuchtung ausgeführt wurde. Heute früh die Kuh wieder munter darauf los.

Der älteste Sohn des Ministers v. Büttcher, Rechtskandidat Karl v. Büttcher, hat — wie aus dem Dissecbade Öhren geschrieben wird — mit

eigener Lebensgefahr den Rentier Herrn Jablonel aus Berlin vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Letztere, welcher des Schwimmens nicht recht kundig ist, war beim Baden von der stürmischen See, die meterhohe Wellen schlug, etwa hundert Schritt weit fortgerissen worden und wurde immer weiter vom Ufer fortgetrieben, als der junge Herr v. B. mit schnellem Entschluß ihm nachschwamm und endlich auch, nach langem Kampfe mit den Wogen, seine Hand erfassen konnte. Aber bei dem stürmischen Wellengange war es dem beherzten Helfer unmöglich, mit seiner Last an das Land zurückzugelangen, er schwamm daher allein zurück, holte den am Strande zur Verfügung stehenden Rettungsgürtel und gelangte gerade in dem Augenblick der größten Noth zum zweiten Male an den Ertrinkenden heran, legte ihm den Gürtel an und vollbrachte dann das Rettungswerk. — Der Gerettete sowohl wie einige Badegäste, die den Vorgang mit angesehen haben, unterzeichneten gemeinsam einen Antrag auf Verleihung der Rettungsmedaille an den Helfer aus der Noth.

11. Kahlberger Babeliste.

- Fr. S. Jaster und Frau, Postsekretär, Danzig, Klatt's Hotel.
Fr. Martha Benz, Elbing, Wrangel.
Fr. M. Steg, Elbing, Wrangel.
Fr. Oskar Kwaß, Lehrer, Neudorf b. Marienwerder, Concordia.
Fr. Hans Beckert, Kaufm., Bromberg, Belvedere.
Fr. Emil Becker u. Fr., Amtsgerichtsrath, Bromberg, Concordia.
Fr. Albert Rätzler, Rentier, Elbing, S. Andree.
Fr. Johanna Streit, Elbing, S. Andree.
Fr. Elise Streit, Elbing, S. Andree.
Fr. Hfm. Margarethe Gerlach u. F., Elb., Germania.
Fr. H. Klemm, Oberpostassistent, Berlin, Verique.
Fr. Holtkn, Kaufm., Elbing, Verique.
Fr. Groll, Kaufm., Marienwerder, Verique.
Fr. Sabine Haarbrücker, Elbing, Villa Sauffe.
Fr. Margarethe Laudon, Elbing, Villa Sauffe.
Fr. Marie Arle, Elbing, Kronprinz.
Fr. Anna Hool, Elbing, Kronprinz.
Fr. Lydia Hlndt, Marienburg, Kronprinz.
Fr. Barth, Fabrikant, Mupaka in Böhmen, Walfisch.
Fr. Volkmann, Gerichtsssekretär, Gnesen, Walfisch.
Fr. v. Kneiebeck, Oberst a. D., Erfurt, Walfisch.
Fr. Dr. Herz, Sanitätsrath, Königsberg, Belvedere.
Fr. D. Bahrebrune u. Schwester, Rtm., Jasterb., Belg.
Fr. W. Legal, Apotheken-Besitzer, Ztm, Belvedere.
Fr. Margar. Klein, Elbing, Wrangel.
Fr. Zahlmeister Koschitzki, Spandau, Wrangel.
Fr. E. Groß, Kaufmann, Iserlohn, Klatt's Hotel.
Fr. A. Anhalt, Kaufmann, Mainz, Klatt's Hotel.
Fr. Berndt, Lieutenant, Königsberg, Bellevue.
Fr. Amalie Lehmann, Elbing, Concordia.

Summa der Personen, Angehörige zc.: 1678.

Verantw. Redakteur Dr. Hermann Konecki.
Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.